

Gemeinde-Bibel-Schule (GBS) und Internet-Bibel-Schule

DER ZWEITE PETRUSBRIEF (Lektion 13)

Pastor Joh. W. Matutis

www.nnk-berlin.de

E-Mail: pastor@matutis.de

Zum Studium

Ich empfehle, zuerst das jeweilige Buch in der Bibel einmal durchzulesen. Unser Handbuch ist die Bibel. Und dann jeden Tag eine bis zwei Seiten von diesem Material durcharbeiten, d.h. **auch die angegebenen Bibelstellen nachzuschlagen und nachzulesen**, um sich so in die Materie gründlich einzuarbeiten. Noch ein Vorschlag, man kann dieses Material auch als seine regelmäßige Andacht benutzen.

Alle die am Ende des Seminars einen Abschluss (Zertifikat) haben möchten, bitte ich, die **Test-Fragen** am Ende der Lektion zu beantworten und uns mit vollem Namen und Adresse zuzusenden bzw. zu mailen. Und nun wünsche ich Dir viel Freude und geistlichen Gewinn bei Deinem Bibel-Studium.

Pastor Joh. W. Matutis

ALLGEMEINES

Der 2. Petrusbrief ist gleich den Bibelbriefen der Apostel Judas und Johannes mit besonderem Augenmerk auf die Thematik **Verführer und Verführung** geschrieben worden. Die Verführer haben damals den Gläubigen hohe „**Freiheitsversprechungen**“ gemacht und so die „ungefestigten“ Seelen in Sünde, Ausschweifung und dergleichen gestürzt. Dabei haben sie das Kommen des Herrn gelehnet oder gänzlich infrage gestellt.

Der 2. Petrusbrief ist in seiner Art fast genauso wie der Brief des Judas. Der Schreiber dieses Briefes will den Gläubigen nahebringen, worin das wirklich wahre Christentum besteht. Deshalb ist er ein wirksamer **Trost- und Ermutigungsbrief** an Christen in der Verfolgung und etwas ganz anderes als z.B. die schroffe und erregte Abwehr gefährlicher Verfälscher und Verführer, die nicht ohne Erfolg in Gemeinden eingebrochen sind.

Der **Inhalt des Briefes** lässt auf alle Fälle das seelsorgerische Verantwortungsgefühl eines großen, bekannten Seelenhirten erkennen.

Wenn also der **Judasbrief und der 2. Petrusbrief sehr ähnlich sind**, so sind wahrscheinlich Petrus und Judas in gleichsam gemeinsamer Sorge und aufgebracht über den geistigen Einbruch von Irrlehrern in die apostolischen Gemeinden. Sie sagen inhaltlich im Wesentlichen das Gleiche, ohne sich gemeinsam dazu verabredet zu haben. Eine Sache besteht immer aus zwei oder drei Mundzeugen (Mat. 18,16 / 2. Kor. 13,1 / 1. Tim. 5,19).

VERFASSER

Dieser stellt sich selbst vor als „Simon Petrus, ein Knecht und Apostel Jesu Christi“ (2. Petr. 1,1). Mehrmals erinnert er daran, dass er Jesus gekannt hat und ein Augenzeuge Seines Lebens war. Er zählt sich zu den wenigen, die Seiner Verklärung auf dem Berge beiwohnten (2. Petr. 1,16 – 18).

Es ist auch der einzige Brief, der die **Verklärung Christi** am Berg erwähnt und darauf eingeht. Als der Meister Jesus vor ihren eigenen Augen **verwandelt wurde**, sahen sie eine klare Vorschau vom Reich Gottes. Sie durften sehen, was nach all unserem Leiden und Sterben einst kommen wird. Sie schauten das ewige Reich Gottes, ohne den Tod schmecken zu müssen. (Vgl. Mk. 9,1... „Wahrlich, ich sage euch: „Es sind einige von den hier Stehenden, welche den Tod keineswegs kosten werden, bis sie das Königreich Gottes als ein in Kraft gekommenes gesehen haben.“) **Da gab Jesus ihm eine neue Sicht** (vgl. Lk. 9,51 / Hebr. 12,1 – 3). Und das ist auch gleichzeitig ein Gegenargument gegen die „Gnostiker“ (2. Petr. 2,13). Das sind Falschlehrer, die nur **diesseitsorientiert** waren.

Hier gibt Petrus den Lesern authentisches Material in die Hand. So werden sie nach seinem Ausgang imstande sein, andere an diese Dinge zu erinnern und sie ihnen frisch bewusstmachend zu vergegenwärtigen. Das ist der **Auftrag der Wortverkünder** heute in den Gemeinden: Die Botschaft der Apostel frisch vor Augen halten! Den Apostel **Paulus** nennt der Verfasser hier seinen **Bruder** (2. Petr. 3,15). In 2. Petr. 1,14, wo er auf sein nahes Ende hinweist, erinnert er sich an Joh. 21,18.

Aus diesem Brief spricht ein anderer schreibender Verfasser als im 1. Petrusbrief. Petrus musste diesen Brief einem anderen diktieren. Es zeigen sich Sprache und Stil anders als im ersten Brief, wobei es dennoch derselbe Autor war.

Wir wissen, dass **Petrus nicht selbst die Briefe verfasst und geschrieben hatte**. Sie sind eher Notizen, ein Diktat oder eine Nachschrift in Form einer **Predigtmitschrift** oder eines Glaubensseminar - Protokolls. Hier werden Ermahnungen wiedergegeben, die der Apostel Petrus der Gemeinde gab. Der Impuls und der Anstoß zu diesem Brief wie der Inhalt kam vom Petrus selbst, aber mehr auch nicht. Es ist ein eindeutig anderer verfassender Niederschreiber, aber der gleiche Autor. So sind vergleichsweise auch der **Römerbrief** und die **Korintherbriefe**, obwohl sie vom gleichen Verfasser sind, doch ganz verschieden.

Das **ausgezeichnete Griechisch** könnte genau wie beim ersten Petrusbrief darauf zurückzuführen sein, dass Petrus einen seiner griechischen Mitarbeiter mit der endgültigen Abfassung beauftragte (1. Petr. 5, 12).

Die **Verschiedenheit im Schreibstil usw. ist logisch**. Denn es werden hier verschiedene Gruppen von Menschen angesprochen, die ebenso verschiedene Probleme haben. Und man spricht somit auch über verschiedene Themen. Der Verfasser nimmt auch Bezug auf einen **ersten Brief**, den er zuvor geschrieben hatte (3, 1), womit offenbar jener 1. Petrusbrief gemeint ist. Diese starken inneren Hinweise lassen uns trotz der Dürftigkeit der geschichtlichen Hintergrundüberlieferungen die Echtheit dieser Schrift und Petrus als den Verfasser erkennen.

„**Petrus**“ bezeichnet sich in seinem 1. Brief mit seinem ursprünglichem Namen „**Simon**“. Daher schließen wir auch, dass dieser Brief vorwiegend an **judenchristliche Kreise** adressiert gewesen war. **Petrus** ist nämlich der ihm von Jesus selbst verliehene Zuname, der in der Urchristenheit weithin ebenfalls noch in seiner aramäischen Form „**Kephas**“ gebraucht worden war.

Seine Stellung zu Jesus charakterisiert er in doppelter Weise. **Mit vollem freien Willen ist er „Sklave“ Jesu**, des heiligen Messias Israels. So will er leiden und wirken als einer, der Jesus total gehört. Er hat die ernsthafte Absicht, in völliger Abhängigkeit von Ihm zu leben und in ganzem vertrauensvollen Gehorsam zu wirken.

Er nennt sich sogar selbst ein „**Sklave Jesu Christ**“. Ein realer **Sklave** in der damaligen Gesellschaftsordnung hatte bekanntlich gewaltsam jede freie Verfügung über sich selber verloren und war seinem Zwingherrn **„leibeigen“**: Nichts konnte er mehr von sich selber aus tun, sondern hatte stets die Weisungen des unterjochenden Herrn zu befolgen. Genauso absolut wollte der Glaubensfels Petrus seinem **„Herrn Jesus“**, dem Christus Gottes gehören und dienen; allerdings auf der gesunden Basis seines eigenen freien Willens! Und zwar aus tiefster Dankbarkeit heraus dafür, dass Dieser ihn mit dem Einsatz Seines Lebens zu Seinem Eigentum erworben, gewonnen und damit vollständig herausgerissen hatte aus Sünde, Schuld und Tod. Sein Dienst für Jesus aber wird bestimmt durch seine Berufung.

EMPFÄNGER

Die Empfänger sind nach den Textbelegen in 2. Petr. 1,1 und 3,1 genau diejenigen des **ersten Briefes**, also die Gläubigen aller **kleinasiatischen Gemeinden**. Die verwendete Art der Anrede bezeichnet sie als solche Menschen, „die den gleichen wertvollen Glauben wie wir aufgrund der Gerechtigkeit unseres Gottes und Heilands Jesus Christus empfangen haben.“ (Menge).

Die **Empfänger** wurden nur nach ihrem **Glaubensstand**, nicht jedoch nach ihrem **Wohnort** gekennzeichnet. Sie waren freilich auch Empfänger des 1. Briefes. Aber selbst der erste Brief hatte die **Art eines Rundschreibens**, das wahrscheinlich auch zu anderen Gemeinden gelangt sein könnte, die damals nicht zu den besagten kleinasiatischen Landschaften gehörten. Doch hier wurde ein noch **weiterer Kreis** von Gemeinden, als es im 1. Petrusbrief der Fall war, von den Aposteln angesprochen. Im Gegensatz zum ersten Brief wird das von ihnen bewohnte Gebiet nicht erwähnt.

Welche genauen **Beweggründe** Petrus für diesen Brief nun hatte, wissen wir nicht. Da es aber sein **zweiter Brief** an sie war (vgl. 2. Petr. 3,1), müssten es die gleichen Empfänger gewesen sein, die in der Bibel in 1. Petr. 1,1 angesprochen worden sind.

Die **apostolischen Briefe** waren kein Privatbesitz, sondern **Gemeindebesitz** und wurden öffentlich in den Gemeinden vorgelesen und so von allen der ganzen Gemeinde gehört.

Es ist schon sehr auffällig, dass im N.T. (Neues Testament) verhältnismäßig wenig von **„Bekehrung“** und **„Bekehrten“** gesprochen wird. **„Zum Glauben kommen“** resp. **„gläubig werden“** ist der geistige Vorgang, den das N.T. besonders heraushebt.

„**Glauben**“- meint in der Bibel das totale **hingebende Vertrauen** zu dem einen Gott Himmels und Erden, der sich in Seinem heiligen Wort, in Seinen rettenden Taten und abschließend in der Person des Christus offenbart. Ein solches Vertrauen kann nicht **von uns selbst „gemacht“** werden, so wenig es ohne unsere eigene Beteiligung und ohne unseren eigenen Willen zustande kommt. Dieser innere Vertrauenszustand des Seelenherzens wird empfangen in der tiefen geistigen Begegnung mit dem einen lebendigen Gott, vor allem vermittelt durch wahrhaft lebendige Predigten (Röm. 19,14 – 18), die uns die gesegneten und bevollmächtigten Boten Gottes bringen.

Was wir durch den Heiligen Geist **in der Verkündigung empfangen** ist der **gleichwertige Glaube**, wie einst bei den Aposteln. Und damit stehen wir ihnen in keiner Weise nach.

Es ist ein „**gleichwertiger Glaube**“, den wir nun haben, obwohl wir Jesus noch nie im Äußeren leiblich resp. persönlich sahen, wie es z.B. Thomas (Joh. 20,29) oder Petrus und andere Glückliche erfahren durften (1. Petr. 1,7 – 9).

Es ist wie in der Musik der „**Gleichklang**“ (Grundton), nach dem alle anderen Instrumente im Orchester feinst abgestimmt werden, um so bei allen die gleiche grundlegende „Übereinstimmung“ zu erreichen. Hier liegt das große Geheimnis der wahren Einheit der Christen tief verborgen.

Diese „**Gleichwertigkeit**“ geht so weit, wie wir im 2. Petrusbrief wohl ersehen, dass Gott im Zuteilen des Glaubens keinen Unterschied macht, sondern jedem einzelnen Glaubenden das gleiche kostbare Gnadengeschenk verleiht, in dem jeder, der Jesus dankbar annimmt, von Gott gerechtfertigt wird und bei ihm dann der bedeutsame „**Wiederherstellungsprozess**“ beginnt (auch Röm. 1,17; 5,1 - 2; 3,21 - 26; 8,31).

ABFASSUNG

Ein Ort der Abfassung ist nirgends genannt. Nach Aussagen in 2. Petr. 1,13 - 15 erwartete der Verfasser sein baldiges Abscheiden. Da Petrus nach glaubwürdigen Quellen im Jahr 67 n. Chr. in Rom den Märtyrertod erlitten hatte, können wir daraus annehmen, dass der Brief in der letzten Zeit seiner Gefangenschaft, d. h. im Jahr 66 oder 67 n. Chr. in Rom geschrieben wurde. Über **die Abfassungszeit** erfahren wir nur aus dem Brief selbst, dass er in der besten Lebenszeit des Apostels geschrieben wurde, bevor er in der Verfolgungszeit der Christen durch Kaiser Nero (?) den Märtyrertod erlitt.

ECHTHEIT

Das besondere Kennzeichen der im Brief bekämpften Irrlehrer ist, **dass sie die angekündigte Wiederkunft Jesu leugnen**, weil sie sich so lange hinauszieht. Diese negative Haltung sei typisch für eine spätere Epoche und treffe auf alle Fälle nicht auf die Zeit der Apostel und der Urchristen in Jerusalem zu.

Mit solchen Irrlehrern, die die Wahrheit der Wiederkunft Jesu Christi leugneten, hatte sich schon Paulus im zweiten Thessalonicherbrief (53 - 54 n. Chr.) auseinanderzusetzen.

Im ersten Brief ist die Wiederkunft Christi vom Verfasser als ein nahe bevorstehendes Ereignis erwähnt; im zweiten Brief dagegen habe die lebendige Hoffnung einer nüchternen Erkenntnis Platz gemacht.

Dieser Brief ist auch mehr als nur eine **Umarbeitung des Judasbriefes**. Ein Mann wie der Apostel Petrus hatte es wirklich nicht nötig gehabt, einen anderen Apostel wie Judas zu kopieren. Er war selbst ein authentisches Original und hatte mehr als genug mit Jesus zusammen auf Erden erlebt und erfahren gehabt. Zahlreiche innere Beweise, durch viele Argumente im Brief ersichtlich, zeigen, dass die Wiederkunft Christi nicht eine bloße Erkenntnisfrage, sondern eine lebendige Hoffnung darstellte (2. Petr. 3, 9 – 14).

Die verbindenden **Beziehungen zum Judasbrief** haben nichts Absonderliches an sich. Es ist sehr gut möglich, dass Petrus dieses Schreiben gut kannte. Als Judas seinen Brief schrieb, entwickelte er genau die Gedanken, die den Gegenstand ihrer gemeinsamen Unterredungen gebildet hatten; und als Petrus seinerseits später dieselben Fragen nochmals erörterte, gebrauchte er möglicherweise den Judasbrief als Grundlage, um die gleichen Gedanken erneut wiederzugeben.

Diese Zusammenarbeit **zweier Apostel**, die beide dieselben Gemeinden besucht hatten, ist nicht nur möglich, sondern auch sehr wahrscheinlich. Denn Jesus sandte Seine Jünger immer zu „zwei und zwei“ aus. So konnte damit neben anderen Vorteilen ein glaubhaftes und überzeugendes Zeugnis durch mindestens **zwei Zeugen** bestätigt werden.

Petrus und Judas hatten sich in ihrem Doppelzeugnis genau so gegenseitig ergänzt und bestätigt wie **Petrus und Paulus**. Die Apostel hatten nur ein geeintes Zeugnis, sie predigten nur einen ewig heiligen und wahrhaften Herrn Himmels und Erden, und sie stimmten miteinander vollends überein.

Außerdem finden wir einige Hinweise und Andeutungen aus dem und zum 2. Petrusbrief bei den Kirchenvätern im Clemensbrief und im Hirten des Hermas. Weitere Spuren von ihm zeigen sich bei Theophilus von Antiochien und bei Firmilian von Cäsarea. Der gut unterrichtete und gewissenhafte Origenes redete von den „zwei Briefen des Petrus“ und zitierte sie gar selbst mehrmals, indem er beifügte: „... wie die Schrift sagt.“

Eusebius zählt die Petrusbriefe zu den „Katholischen Briefen“, allerdings mit einer gewissen Zurückhaltung. In seinem Katalog führte Hieronymus den 2. Petrusbrief mit auf und bezeugte damit seine Echtheit. Am Konzil zu Laodizea wurde der Brief allgemein anerkannt und in die kanonischen Bücher eingereiht.

ZWECK UND ZIEL

Dringenden Anlass zu diesem zweiten Schreiben gab das massive Auftreten von Irrlehrern, die die christliche Freiheit als Vorwand für ein sündhaftes Leben missbrauchten. Die frohe Botschaft der wahren Wiederkunft Jesu Christi wird von den einen blank als Betrug bezeichnet (2. Petr. 3, 3 – 4) und von den anderen als falsche Hoffnung bar lächerlich gemacht (2. Petr. 3, 9 – 10).

Das entscheidende Ziel des Petrus war es daraufhin nun, mit diesem ersten Mahnbrief dem dreisten Treiben der Irrlehrer Einhalt zu gebieten und zugleich die Christen darauf aufmerksam zu machen, dass die Wiederkunft Jesu Christi ein göttliches Ereignis von überaus ernster und wichtigster Bedeutung ist.

Der wirklich auslösende **Anlass**, der damals Petrus sowohl wie Judas zum Schreiben trieb, wird in den Briefen selbst sehr deutlich und klar genannt. Es war inzwischen ein geistiger Einbruch in die christlichen Glaubensgemeinden durch die auftauchenden Irrlehrer und Verführer geschehen, die sogar in steigendem Maße ihren destruktiven Einfluss auf die einzelnen Gemeinden gewinnen konnten. Doch dabei brachten sie in Wirklichkeit ein ganz „anderes Evangelium“ (wie z.B. in Korinth - 1. Kor. 5,6). Das Wort resp. die Bedeutung für **Irrlehre** oder Häresie (altgriechisch = *hairesis*) kommt von „Wahl/wählen, Anschauung, Schule, Ketzerei“. **Irrlehre ist wie ein Bienennest**. Man „schwärmt“ um gewisse „**Persönlichkeiten**“. Aber dort steht nicht Jesus als erlösender Retter der gebundenen Seelen im Zentrum, sondern bewusste Irreführung, um von Jesus als alleinigen Heilsweg für alle gefallen Seelen wegzuführen; und das ist äußerst gefährlich für jedermann.

Die Bezeichnung „**Gnosis**“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet „**Erkenntnis**“. Es ist eine allgemeine Sammelbezeichnung für alle religiöse Bewegungen, die die Erlösung und Befreiung des Menschen von der Erkenntnis über Wesen, Ursprung und Ziel der Welt, des Menschenlebens sowie von der Erkenntnis über die göttlichen Regionen abhängig machen. Unter Gnostizismus und Gnosis im engeren Sinn versteht man eine Richtung im Judentum. Dazu gehören der Hellenismus und das Christentum vom 1. Jh. v. Chr. bis zum 4. Jh. n. Chr. (Höhepunkt im 2. Jh. n. Chr.), die zu einer Erkenntnis Gottes zu gelangen suchten, deren Ziele die Vergöttlichung der Geistmenschen (Pneumatiker) durch das innere Schauen und durch das oft ekstatische Einswerden mit der Gottheit waren. Zum gnostischen Lehrsystem gehören neben dem theologischen Dualismus zwischen Schöpfung und Erlösung die Emanationstheorien über das Ausströmen des Göttlichen zur Welt, solche Erlösungsvorstellungen, die die Befreiung des Christen von der Materie und seine Rückkehr zur ursprünglichen göttlichen Heimat behaupten sowie die Lehre über die physische Wirksamkeit der Sakramente als Heilmittel der Unsterblichkeit. In der christlichen Gnosis wird der Glaube aus seiner geschichtlichen Bezogenheit herausgelöst, die reale Fleischwerdung Christi geleugnet und der Glaubensgehorsam eingeschränkt. **Anhänger dieser ideologischen Richtung heißen „Gnostiker“**, entsprechende Vorstellungen werden gnostisch genannt. Das Urchristentum hatte sehr stark neben dem starren „**Judaismus**“ mit dieser beschriebenen „**Gnosis**“ zu kämpfen gehabt. Die Apostel hatten die kopflastige Gnosis als sehr **gefährlich** eingestuft. Darum wurde sie mit großer Härte und Entschiedenheit bekämpft.

INHALT UND EINTEILUNG

| | |
|---|-----------------|
| Einleitung: Anschrift und Segenswunsch | Kap. 1, 1 - 2 |
| 1. Ermahnung zu beständigem Wachstum | Kap. 1, 3 - 21 |
| Die großen christlichen Tugenden. | Kap. 1, 3 - 11 |
| Des Apostels Bereitschaft. | Kap. 1, 12 - 15 |
| Der feste Grund. | Kap. 1, 16 - 21 |
| 2. Die Irrlehrer | Kap. 2, 1 - 22 |
| Ihr Einfluss. | Kap. 2, 1 - 3 |
| Ihre Strafe. | Kap. 2, 4 - 11 |
| Ihre Kennzeichen. | Kap. 2, 12 - 22 |
| 3. Die Wiederkunft Christi | Kap. 3, 1 - 13 |
| Die Leugner. | Kap. 3, 1 - 6 |
| Die Verzögerung. | Kap. 3, 7 - 10 |
| Die Bereitschaft. | Kap. 3, 11 - 13 |
| Schluss: Letzte Ermahnungen | Kap. 3, 14 - 18 |

Schlüsselwort: **E r k e n n t n i s**

Schlüsselsvers: „**Seine göttliche Kraft hat uns ja doch alles, was zum Leben und zur Frömmigkeit erforderlich ist, durch die Erkenntnis des geschenkt, der uns durch seine Herrlichkeit und Vollkommenheit berufen hat**“ (2. Petr. 1,3).

VERSCHIEDENES

Die wahre Erkenntnis Gottes - da die Empfänger des Briefes nämlich tatsächlich Gefahr liefen, sich von den sehr verderblichen Lehren der Irrlehrer mehr und mehr verführen zu lassen, versteht man nur zu gut, dass der Apostel Petrus mit so viel Nachdruck die Notwendigkeit betonte, eine volle Erkenntnis „Dessen, Der sie berufen hatte“ (2.Petr. 1, 3) wiederzuerlangen.

Grundlagen unserer Erkenntnis Gottes

| | |
|-----------------------------------|-----------------|
| Die köstlichen Verheißungen. | Kap. 1, 3 - 4 |
| Das Zeugnis der Propheten. | Kap. 1, 19 - 20 |
| Das Zeugnis der Heiligen Schrift. | Kap. 1, 20 - 21 |

Mittel, um diese Erkenntnis zu erwerben

| | |
|-----------------------|------------|
| Der Glaube. | Kap. 1, 5 |
| Das stetige Wachstum. | Kap. 3, 18 |

Früchte der Erkenntnis

| | |
|---|------------------|
| Vermehrung der Gnade und des Friedens. | Kap. 1, 2 |
| Göttliche Kraft zum göttlichen Wandel. | Kap. 1, 3 |
| Befähigung, mit der Welt zu brechen. | Kap. 2, 20 |
| Erleuchtung über die Person Jesu Christi. | Kap. 1, 8; 2, 20 |
| Klarheit über den Weg der Gerechtigkeit. | Kap. 2, 21 |

Die Irrlehrer

Ihre falsche Lehre

| | |
|----------------------------------|-----------|
| Verwerfen des Erlösertodes Jesu. | Kap. 2, 1 |
| Leugnen der Wiederkunft Jesu. | Kap. 3, 4 |
| Einführung des Sektengeistes. | Kap. 2, 1 |

Ihre Merkmale

| | |
|-----------------------------------|-----------------|
| Lügenreden und Habsucht. | Kap. 2, 3 |
| Verkehrtheit und Ungerechtigkeit. | Kap. 2, 10 - 13 |
| Unsittlichkeit und Geiz. | Kap. 2, 14 - 16 |
| Ehrgeiz und Arglist. | Kap. 2, 17 - 19 |
| Rückfall und Abfall. | Kap. 2, 20 - 22 |

Ihr verderblicher Einfluss

| | |
|---|------------|
| Viele fallen ihnen zum Opfer. | Kap. 2, 2a |
| Das Zeugnis der Wahrheit wird verlästert. | Kap. 2, 2b |

Ihre gerechte Strafe

| | |
|---------------------------------------|------------|
| Sie ist unvermeidlich. | Kap. 2, 3b |
| Sie ist notwendig wie... | |
| ...das Gericht über die Engel. | Kap. 2, 4 |
| ...die Sintflut über die Gottlosen. | Kap. 2, 5 |
| ...das Feuer über Sodom und Gomorrha. | Kap. 2, 6 |
| Sie ist schrecklich. | Kap. 2, 9 |

Detaillierte Betrachtung

Kapitel 1

Der Apostel bezeichnet und betrachtet **seine Brüder** als solche, die einen gleich kostbaren Glauben empfangen hatten wie er selbst, und zwar durch die Treue Gottes gegenüber Seinen den Vätern gegebenen Verheißungen. Denn das veranschaulicht hier sicher die Bedeutung des Wortes „Gerechtigkeit“. Die Treue des Gottes Israels hatte Seinem auserwählten Volke diesen christlichen Glauben, also das Christentum, gegeben. Dieser Glaube war so überaus kostbar für sie. Der Glaube ist hier der Teil, womit wir jetzt an den Dingen Anteil haben, die Gott uns gibt, die Er als reine Wahrheiten im Christentum offenbart hat, während die verheißenen Dinge selbst noch nicht gekommen sind. Petrus wünscht ihnen wie gewöhnlich „**Gnade und Frieden**“, indem er hinzufügt: „In der Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn“ (Vers 2). **Die Erkenntnis Gottes und Jesu** ist der absolute Mittel- und Stützpunkt des wahren Glaubens. Die göttliche Erkenntnis und Anerkenntnis Jesu nährt und bewahrt den Glauben vor den eitlen Träumereien der Verführer; in ihr wird der Glaube entfaltet und göttlich erweitert.

Mit dieser innergeistlichen Erkenntnis Gottes ist jedoch eine lebendige göttliche Kraft verbunden, ein göttlich wirkender Lebenskraftstrom in dem Maße, was Gott für den einzelnen Gläubigen ist. Diese göttliche, schaffende und erhaltende Urquelle hat uns **alles gegeben**, was zu einem freien eigenbewussten Leben und zur Gottseligkeit gehört. Durch eine verwirklichende Erkenntnis, die wir von Ihm besitzen, wird diese göttlich lichte Kraft anwendbar auf alles und wirksam für alles, was zum rechten Leben und zur innigen Gottseligkeit gehört. Es ist **„die Erkenntnis dessen**, der uns berufen hat durch Herrlichkeit und Tugend“. Petrus bezeichnete sich selbst als ein Sklave Jesu Christi: Er ist Jesu Leibeigener.

Im 1. Brief nennt er sich nur „**Petrus**“. Im 2. Brief lässt er durchblicken, dass er nicht vergessen hat, wer er gewesen war und was Jesus Christus aus ihm gemacht hat. Er erinnert uns daran, wie ER diesen Weg der Umgestaltung in Christi Charakter begonnen hatte. Petrus ist beides: „leibeigener“ Knecht und Apostel Jesu Christi (vgl. Röm. 1 und Titus. 1).

(**2. Petr. 1,1 – 3**) Der Brief beginnt mit einem „**Gebetswunsch**“ zur Vermehrung von Gnade und Friede in der Erkenntnis Gottes. **Grüße** sind nicht bedeutungslos! Sie halten sogar ein Volk, eine Familie oder eine ganze Gemeinde zusammen. Wenn ich grüße, nehme ich zur Kenntnis, dass der andere da ist. **Der Gruß** ist u.a. ein positiver Ausdruck von Freundlichkeit, Beachtung und Wertschätzung.

„Gnade und Friede werde euch reichlich zuteil durch die Erkenntnis Gottes und Jesu...“ - Diese Formulierung ist bewusst so eingefügt, um den „Gnostikern“ von vornherein Wind aus den Segeln zu nehmen.

Der Verfasser des Briefes sieht alle seine Leser **als von Gott mit dem „herrlichen Glauben Beschenkte“**. Und so verweist er auf Gott und auf die Gnade als die Quelle aller Erkenntnisse. Die „Gnostiker“ hielten den „Glauben“ für eine niedrige Stufe der Beziehung zu Gott und hatten für die „**Glaubensmenschen**“ nur eine abwertende Bezeichnung. Sie selbst fühlten sich durch die „**Erkenntnis**“ (Gnosis) darüber weit erhaben.

Nun stellt Petrus hier eine zwischen **„Glauben und Erkenntnis“** einende Verbindung her. Eben gerade dadurch, dass man Gott immer inniger liebt und kennenlernt, werden auch Seine Gnade und Sein Friede uns vermehrt zufließen. Denn **je mehr ich IHN erkenne**, anerkenne und liebe, desto mehr erfasse ich auch die gewaltige Größe und Gnade, was ich in, mit und durch Jesus Christus tatsächlich habe.

Gerade die **durch den Glauben entstandene Beziehung zu Gott** ermöglicht es dem Menschen erst, Jesus in Seiner wahren tiefen Bedeutung zu erkennen. Alles andere sind nur gedankliche „Sandkastenspiele“ und Theorien und gehen an dem wahren Wesen Gottes vorbei.

Petrus will seinen Lesern einfach sagen: **„Ihr glaubt, darum erkennt ihr Ihn auch!“** Dabei könnte man u.a. auch sagen: „Ihr glaubt, darum versteht ihr auch; ihr glaubt, darum habt ihr es auch; ihr glaubt, darum seid ihr auch; ihr glaubt, darum seht ihr es auch ein usw.. Doch zu solchen starken Argumenten hat die „Gnosis“ und alles, was mit ihr zusammenhängt, nicht mehr viel entgegenzubieten.

Mit dieser Niederschrift sind den Gläubigen hier zwei wichtige Schlüssel gegeben - **„Gnade und Frieden“**. Damit sollen sie das Reich Gottes erfassen, begreifen und in der Erkenntnis Gottes und Christi weiterwachsen (2. Petr. 3,18). Es ist sein Anliegen, dass sie alle ausnahmslos ihren Glauben (2. Petr. 1,10,12,19) „festmachen“, ihn also immer mehr festigen; umso fester, desto besser.

Petrus schreibt hier ganz besonders an die noch „ungefestigten, schwankenden und sehr labilen Gläubigen. Und damit **erfüllt er den Auftrag Christi, die Brüder „zu festigen“** (Luk. 22,32 / 1. Petr. 5,8 – 9), und er weidet tatkräftig die geliebten „Schafe“ des einen Hirten Jesu (Joh. 21). Er behütet die Schafe vor drohenden Gefahren (2. Petr. 2,1), vor falschen „Hirten“, die ja eigentlich keine sind und vor „Unnüchternheit“ (1. Petr. 5,8 – 9), in dem er sie allesamt zur Wachsamkeit auffordert und sie ordentlich wach rüttelt. Für ein Leben in rechter Haltung ist uns alles gegeben worden durch Den, Der uns rief. Wenn wir Den kennengelernt haben, Der uns gerufen hat, (1. Thes. 5,24) dann haben wir überhaupt alles, was wir im Grunde des Grundes brauchen (Kol. 2,10 / Röm. 8,32).

Gedanken zum Thema: „ **Erkenntnis** „

Die Erkenntnis Gottes. Da die gemeinten Empfänger des deswegen so wichtigen Briefes Gefahr liefen, sich von den verderblichen Lehren der Irrlehrer reihenweise verführen zu lassen, versteht man nur zu gut, dass der Apostel Petrus die große Notwendigkeit einer vollen Erkenntnis „Dessen, Der sie berufen hat“ (1, 3), mit so viel deutlichstem Nachdruck betont.

Petrus beginnt sein Brief mit dem Gegenstand des kostbaren Glaubens (2. Petr. 1,1).

Was ist das? Der Apostel Petrus erwähnt in seinen Briefen sieben Mal das Wort **„kostbar“**.

Er schreibt:

- Von der köstlichen Bewährung des Glaubens - (1. Petr. 1, 7).
- Von dem kostbaren Blut des Lammes - (1. Petr. 1, 19).
- Von dem köstlichen Eckstein, auf dem wir ruh' n - (1. Petr. 2, 6).
- Von unserer kostbaren Glaubensgrundlage - (1. Petr. 2, 7).
- Von dem kostbaren inneren Schmuck des Christen - (1. Petr. 3, 4).
- Von unserem kostbaren Glauben - (2. Petr. 1, 1).
- Von den kostbaren Verheißungen - (2. Petr. 1, 4).

Der Glaube ist kostbar im Blick auf den Einen Kostbaren, auf Jesus. Er ist unser aller Anfänger und Vollender des Glaubens (Hebr. 12, 2). Wer kann die unendliche Größe und ewige Erhabenheit unseres himmlischen Herrn ermessen, Der der zentrale Gegenstand unseres innersten Vertrauens ist? Er ist höher als alle Himmel und weit erhaben über alle Seine wunderschönsten treuen Engel.(Hebr. 1, 6, 11 / Jes. 6, 2).

Jesus wird der Sohn des Einen und Höchsten genannt (Luk. 1, 32). Er ist Gott selbst geoffenbart im Fleisch des Menschen (1. Tim. 3,16), der **Immanuel** - Gott mit uns (Jes. 7,14). Jesus, er ist der Schöpfer und Erhalter aller Dinge, der Abglanz der Herrlichkeit Gottes (Hebr. 1, 2, 3 / Kol. 1, 16). Uns fehlen einfach die Worte, Den zu beschreiben, Den Petrus die höchste Kostbarkeit nennt (1. Petr. 2, 6). In Ihm, dem Kostbaren, Der nicht lügen kann, ist unser Glaube gerichtet (Joh. 1, 6 / Hebr. 6,18). Jesus, Dem wir gläubig vertrauen, ist aber auch der Schrecken Satans und seiner dämonischen Engelheere. Wir mögen Mose hören, zu den Füßen der Propheten sitzen, fröhlich die Botschaft der Apostel annehmen, aber wir sind letztendlich berufen resp. aufgerufen, nur an den heiligen Namen des göttlichen Sohnes zu glauben. Ihn sollen wir im freien Gehorsam zu unserem eigenen Besten hören, wie das der Vater anratend be- bzw. empfohlen hat (Matth. 17, 5).

Der Glaube ist unendlich kostbar in dem, was er bezeugt. In Ihm, an Den wir glauben, sind uns die kostbarsten Verheißungen geschenkt. Echter Glaube in glühendster Liebe zu Jesus Christus stützt sich allein auf die göttlichen Verheißungen, auf den noch Unsichtbaren, als sähe er Ihn (2. Kor. 1, 20). Wahrer Glaube rechnet mit dem Worte des Herrn: „Was ihr euren Vater in meinem Namen bittet, wird Er euch geben!“ (Joh. 14,13). Der himmlische Vater freut sich über jedes geliebte Kind, das sich Ihm vertrauensvoll, gläubig und demütig im inneren Gespräch nähert.

Wahrer Glaube ist kostbarer und sicherer als alles Silber und Gold der Erde. Eine einzige Verheißung ist wertvoller als alle Schätze der Welt (Ps. 73, 25).

Alle in Hebräer 11 in der Bibel bezeugen, was sie durch den Glauben erlangten.

Der Glaube ist kostbar in dem, was er dem Glaubenden schenkt. Wirklich unendlich viel ist uns durch die Fähigkeit des Glaubens geschenkt.

- Durch den Glauben wurden wir gerettet - (Eph. 2, 8, 9).
- Durch den Glauben erhielten wir Vergebung - (Apg. 10, 43).
- Durch den Glauben sind wir gerechtfertigt vor Gott - (Röm. 3, 28; 5,1).

- Durch den Glauben sind wir Kinder Gottes - (Joh. 1,12).
- Durch den Glauben sind wir geheiligt - (Joh. 17,17).
- Durch den Glauben werden wir bewahrt - (1. Petr. 1, 5).
- Durch den Glauben haben wir ewiges Leben - (Joh. 3, 15, 16).
- Durch den Glauben haben wir Zugang zu Gott - (Eph. 3,12).
- Durch den Glauben gehen wir zur inneren Ruhe ein - (Hebr. 4, 3, 11).

Der Glaube ist kostbar durch viele unzählige Beweise. Wir müssten etliche Seiten schreiben, wollten wir alle diejenigen aufzählen, die Beweise ihres Glaubens erbrachten.

- Jene von Schlangen Gebissenen bewiesen „**rettenden**“ Glauben (Joh. 3, 14 -16).
- Kaleb hatte „**mutigen**“ Glauben und erlangte ein Erbteil, während die Ungläubigen in der Wüste starben (4. Mose 13).
- Abraham hatte „**unerschütterlichen**“ Glauben in die Verheißung. Er hielt Den für treu, Der sie ihm gegeben hatte (Röm. 4, 17 – 22).
- Der „**siegreiche**“ Glaube tilgte des Feuers Kraft aus (Hebr. 11, 34).
- Ein Daniel hatte „**heldenhaften**“ Glauben, als er zum Löwengraben wanderte (Dan. 6),usw.

(2. Petr. 1,2 – 3) Nun müssen die Früchte der Erkenntnis erhalten und weiter vermehrt werden.

Die Apostel hatten den Glauben hinausgetragen in alle Welt und überall den wertvollen Samen ausgestreut. Der lebendige kraftvolle Same des Evangeliums ist aufgegangen. Mit Liebe und Hingabe hatten sie stückweise die neuen Keimlinge gepflegt und begossen. Gott hat ihnen dabei alles, was sie brauchten, bei ihrer Wiedergeburt im Geiste aus Gnade geschenkt. Der erste Schritt als entscheidender Anfang ist gemacht worden, doch jetzt müssen sie - die frisch gekeimten Gläubigen – nun selbstständig stetig nach oben weiterwachsen und sich dabei zur stattlichen Pflanze entwickeln, d.h. der hohen Heiligung nachjagen. Jetzt müssen sie sich selbst gegen all die Parasiten, die unkrautartige Irrlehren aussäen, behaupten und bewähren.

(2. Petr. 1,3) Göttliche Kraft zum göttlichen Wandel ist jedem Gläubigen bereits geschenkt.

Wie einem Samenkorn sein artgerechter Lebenskeim innewohnt und andere geheimnisvolle, lebenspendende Kraftsubstanzen bereits darin enthalten sind, so sind erst recht in jeder geistig wiedergeborenen Seele alle **göttlich-geistigen „Lebenskeime“** bereits in sie durch Gott hineingelegt worden. Jetzt müssen nur noch das äußere Umfeld samt anderer notwendiger Faktoren stimmen und das zielgerichtete Wachstum kann emsig beginnen.

(2. Petr. 1,3) Petrus beginnt sein Schreiben mit sehr ernststen und umfassenden Mahnungen.

Denn unser Christenleben und christliches Gemeindeleben vollzieht sich nicht einfach wie von selbst, sondern vielmehr ist dazu unser eigener bewusster und voll entschlossener Einsatz nötig (Vers 10).

Petrus geht von Gottes freiem und reichem **Schenken** aus, wodurch Seine Güte, Gnade und Sein grundsätzliches Wohlwollen zum göttlichen Ausdruck kommen. Der Herrgott ist der alleinige Geber und die ewige Urquelle von allem, was ist und was wir brauchen. Niemand hat Seine heilige „Gnade“ gewissermaßen verdient, und keiner kann sie sich je durch irgendetwas erarbeiten, denn diese göttliche Gabe ist vollkommen frei und allzeit umsonst vom väterlich barmherzigen Gotteswesen gewährt.

Wie einst Paulus bei seiner **Areopagrede** in Athen (Apg. 17,29), so gebraucht auch Petrus das typisch griechische Wort „**göttlich**“, ein Wort für Religiosität. Er spricht hier die Sprache seiner Leser, sodass sie ihn auch verstehen, was er meint. Und er meint, wenn Gottes uns **beschenkt**, dann sind wir reich und wirkungsvoll begnadet; und das ist dann viel mehr als nur Frömmigkeit oder Frömmelei. Wenn man aus der Gnade lebt, dann lebt man das von Gott ursprünglich einem jeden zugeordnete Leben.

„**Frömmigkeit**“ ist ein typisch hellenistisches Wort. Die Gott wohlgefällige Frömmigkeit fällt uns nicht einfach in den Schoß, wie etwa ein äußerer Besitz. Das müssen wir persönlich ergreifen und uns durch den Glauben aneignen. Petrus wählt hier das Wort „**Erkenntnis**“, weil alles nur über „Glauben **und** Erkennen“ in unsere Herzenswelt bleibend gelangen kann. Darum betont Petrus so sehr hier Beides: **Glaube und Erkenntnis**, die Hand in Hand gehen müssen, um wahres geistiges Wachstum erreichen zu können.

Auch für den Glaubenden ist die „Erkenntnis“ ganz wichtig. Falsches Erkennen und unrichtige Erkenntnis führen einen unweigerlich in die Irre und zu unwahren Spekulationen aller Art.

Von dem Moment an, wo ein Mensch bewusst an Gott glaubt und Ihm anfängt zu gehorchen, dem zeigt Gott immer mehr von Seiner Herrlichkeit und Macht und beteiligt ihn auch daran, indem er teilhaftig wird an der „göttlichen Natur“.

Wir gehen Schritt für Schritt von Erkenntnis zu Erkenntnis (1. Kor. 1,5 / 2. Kor. 8,7 / Eph. 3,19 / Kol. 1,9,10). Es ist beinahe so, als wenn wir hier eine Leiter besteigen würden. Auf dieser Stufenleiter gen Himmel geht immer eine der genannten tugendhaften Eigenschaften aus der anderen hervor (Phil. 4,8). Die wirklich wahre Erkenntnis im Seeleninneren ist mehr als nur eine durch Erfahrung gewonnene Lebensweisheit, sie ist nämlich rein eine gute Frucht des neuen Lebens im Glauben, im Geiste und in der Wahrheit, was insgesamt auf die Erfüllung der göttlichen Gebote gerichtet ist.

Die durch den Glauben erlebte Erkenntnis kommt bei dem Christen lebendig **zur praktischen Anwendung**, und erst das bringt bei ihm schrittweise Ordnung und System im göttlichen Sinne in sein altes und nun im Erneuerungsprozess befindlichen Leben.

Und das ist dann mehr als nur irgendeine „religiöse Anlage oder Veranlagung“, um die er sich dann krampfhaft bemühen müsste. Durch die innerliche Erfahrung, die allein aus dem lebendigen Glauben kommt, wird er quasi „**tüchtig gemacht**“, um dem „göttlichen Wesen“ gemäß der göttlichen Natur und deren Gesetzen auch entsprechend leben zu können (Hes. 11,19). Denn von Natur aus sind wir alle, durch unseren einstigen Abfall von Gott eigenverantwortlich aus Ungehorsam, Eigensinn und Hochmut bedingt, dem Verderben verfallen und von der Sünde wie hypnotisiert und versklavt (Röm. 7,14 – 15). Der **Ausdruck „Tugend“** ist in der Tat veraltet und moralistisch, aber **„Tüchtigkeit“** lässt sich im Sinne unserer Auslegung an dieser Stelle besser verwenden, damit der Leser zugleich sieht, dass in Vers 3 und 5 tatsächlich dasselbe Wort steht (auch 1. Petr. 2,9). Gerade hier im **2. Petrusbrief** stoßen wir auf typische Begriffe und Worte mit hellenistischen und religiösen Ausdrücken, welche im übrigen Rest der Bibel sonst gar nicht gebraucht werden. Der Verfasser benützt bewusst „**gnostische Aussagen**“, um die Gemeinden ihn ihrer aktiven Auseinandersetzung mit den gefährlichen „Gnostikern“ zu ermutigen, damit sie furchtlos auf ihre rhetorisch geschickten Argumente eingehen können. Wer die Wahrheit Gottes hat, der muss vor den „Lügen Satans“ sich nicht fürchten.

Die Grundlagen unserer Erkenntnis Gottes.

(2. Petr. 1,3 – 4) Gott gab uns die großartigsten Verheißungen und Voraussetzungen, um **„Anteilhaber“** an der allumfassenden göttlichen Natur zu werden. Gott hat ein hehres, großes und edles Ziel mit den Seinen, die Ihm vertrauensvoll willig folgen. Er will sie an Seiner göttlichen Art frei und selbstbewusst teilhaftig werden lassen. Seine wahren Kinder sollen vollendete „Christusähnlichkeit“ auf allen Gebieten des Lebens erreichen (Röm. 8,29ff.). Das ist unsere hohe Vorherbestimmung! Christus kam, um das göttliche Ebenbild wiederherzustellen, das bei Adam in Eden anfänglich noch stark ausgeprägt war, dann aber durch den Sündenfall zum Großteil wieder verloren ging. Christi vorgelebter vollkommener Charakter ist eine klare Offenbarung dessen, was wir in Ihm einst sein sollen resp. werden (1. Joh. 3,1 – 2). Nach unserer „Wiederherstellung“ vonseiten des Himmels durch die Gnade Gottes folgt nun unser aktiver Teil und eigener Beitrag nach der Bekehrung und Wende usw., indem wir dann von uns aus der „todbringenden“ Welt entfliehen. Dieses **Entfliehen bedeutet nicht** eine sich überhebende **Weltfremdheit** oder eine leibliche Absonderung von allen uns so umgebenden Weltmenschen in Form eines sogenannten „**Klosterchristentums**“, sondern es betrifft vorderhand unsere rein innere Absonderung (vgl. Eph. 5,7 -13 / Jak. 1,27 / 2.Kor. 6,14 -17).

Dieses **Entfliehen** bedingt also kein Eremiten- oder Einsiedlertum, sondern ist zeit- und ortsunabhängig ein geistiger Akt einer inneren Richtungsänderung **vom weltlichen Traum zur geistigen Wirklichkeit**. Ab dem **Augenblick einer Bekehrung und Wiedergeburt** haben wir nun gewissermaßen Gottes **Erbanlagen** in uns aktiviert. Diese kostbare Perle reinsten göttlichen Geistes, was uns als Kind – Teilgeist ausmacht, wurde wieder in uns freigelegt (1. Joh. 3,9). Denn in Wahrheit sind wir Geist vom Geiste. Hinter den menschlichen Kulissen und weltlichen Masken sind wir dann ein lebendiger göttlicher Geistfunke aus dem unendlichen Heiligen Geist Gottes (der aus der Ewigkeit zu uns gekommen ist).

Gott ruft mich und zeigt mir, wer Er ist. Und dann zeigt Er mir, wie herrlich Christus ist. Er führt mir die Tugenden Christi vor Augen. Und dann zeigt Er mir auch noch die Welt, ihr System, ihre Zivilisation, ihre Kulturen und Religionen usw. - und wie das alles entschwinden und verrinnen wird und auch vergehen soll, weil es so niemals vor Gott bestehen kann. Und jetzt müssen wir anhand der eigenen gewonnenen **Einsicht** und **Erkenntnis** eindeutig zwischen der lebendigen Ewigkeit in, durch und mit Jesus und der Vergänglichkeit der „toten“ kurzlebigen Welt entscheiden und wählen. Nach unserer rechten Wahl und Entscheidung hilft Gott uns nun überaus sorgsam, damit wir uns von der gewohnten Weltlichkeit mehr und mehr losmachen und befreien können, indem Er uns zuerst die Kraft aus der Feuerglut Seines Heiligen Gnadengeistes gibt, soviel wir es von Fall zu Fall mit Ihm zu tragen vermögen. Der Heilige Geist führt uns Schritt für Schritt in die ganze „Wahrheit“ hinein und orientiert uns ganz allein auf Christus Jesus.

Die „**Verdorbenheit**“ in der Welt ist entstanden durch alle sinnliche „**Lust**“, dem egoistischen Verlangen nach eigensüchtigem Wohlbehagen, welches uns stets in die völlig falsche Richtung zieht. Die **irdische „Lust“** hat natürlich etwas mit den **niedrigsten „Trieben“** im menschlichen Körpertempel zu tun. Statt nun diese eigen-nützigen „Triebe“ achtsam kontrollierend in Schach zu halten, kontrollieren sie uns in ihrer aufdringlichen Weise. Das ist dann die verwerfliche „Lust“ und Sünde.

Die Bibel lehrt uns deswegen rechte **moralische Herzensbildung** für den richtigen Umgang mit unseren innewohnenden starken Trieben aller Art. Darum ist es für jeden der aufrichtig Glaubenden so wichtig, dass sie ihren Glauben, ihr Vertrauen und ihre Erkenntnis in Bezug auf den ewig einzigen Urgottvater stetig festigen, und dass sie sich immer wieder in ihrer Herzenswelt aktiv bewusst machen, dass sie Gottes Geliebte sind, und indem sie Ihn lieben und einen **christusähnlichen Charakter** entwickeln, immer mehr in Gottes Heiligung und in die vollendete Gottseligkeit hineinwachsen. (2. Petr. 1,10).

Der Vers in **2. Petr. 1,5** ist ein sehr langer Satz und wird mit dem Wort „**Da**“ eingeleitet. Mit dieser Darstellung geht Petrus von dem Lebensgrund unseres gesamten Christseins und von unserem Glauben aus. Er weiß genau, dass das Glauben nicht einfach eine theoretische Ansicht oder ein nur gedankliches Fürwahrhalten ist, sondern **„ein lebendig – wirkend – tätig – mächtig Ding“** ist. Er fragt auch nicht, ob gute Werke zu tun sind, sondern ehe man fragt, hat er sie schon getan und ist immer noch im Tun.

Petrus fordert die Gläubigen auf, **allen Fleiß auf die Erreichung des Zieles** zu verwenden. Es ist allgemein bekannt, dass bei den meisten großen Menschen in der Geschichte zwischen Meisterschaft und Übung folgendes anteiliges Verhältnis bestand: **5% reine Begabung** und **95% emsiger Fleiß**, unermüdliche Wiederholung, stete Übung und harte Arbeit.

Petrus sagt einfach: „**Tut Fleiß**, auf dass ihr durch eure „guten Werke“ eure Berufung und Erwählung festmacht“. Die **Erwählung** soll nicht nur von Gott aus fest sein, auch von uns aus muss es festgemacht werden. Und sie wird durch „gute Werke“ unsererseits ausgebaut. Wenn wir einmal anfangen, **das „Gute“ zu tun**, wird sich das „Gute - Liebe und Wahre - Lichte“ bei uns steigern. Auch die **geistliche Kraft** nimmt mit steigender Übung ständig zu.

„**Tugend**“ wird auch mit „**Tüchtigkeit**“ übersetzt. Gott ist es, der uns tugendhaft und „tüchtig“ macht, um als Kinder Gottes leben zu können. Sobald Gott in unser Leben eintritt, leben wir aus einer anderen, einer unversiegbaren Quelle und unser Leben steht mit diesem göttlichen Großereignis unter völlig anderem „Vorzeichen“. Wir haben nun eine andere „Sichtweise“, wobei sich u.a. Standpunkte, Erkenntnisse und Einstellungen wandeln. Wir fangen allmählich an, uns mehr oder weniger schnell von unserem bisherigen Leben zu **„distanzieren“**, indem wir uns nun von vielen Dingen **freiwillig enthalten** und nicht mehr überall mitmachen wollen usw. - so üben wir uns in Selbstzucht, Selbstverleugnung, Selbstbeherrschung, Achtsamkeit, Dankbarkeit und in vielen anderen kostbaren göttlichen Tugenden mehr, auch und gerade dann, wenn wir noch recht viel Widerstand im Inneren verspüren. Die lebendige Gotteskraft macht uns hierfür „tüchtig“, um diesen notwendigen Umkehrprozess auch aushalten und tragen zu können. Darum wird in der Bibel auch so viel und immer wieder auf die „**Tragkraft**“ (biblisch: Geduld) hingewiesen (Gal. 5,22).

Übrigens: Wirkliche **„Brüderlichkeit“** und eigentliche **„Liebe“** werden erst dann möglich, wenn wir in einem gesunden und geordneten Verhältnis zu Gott stehen. Es ist immer Gott, Der uns zuerst liebt, Der uns aus Liebe erst schuf und ausnahmslos jeden Einzelnen bis heute erhält und bis in alle Ewigkeit erhalten wird. Denn durch die volle Hingabe Jesu bis in den Tod hinein hat Vater Gott uns aus dem geistigen Tod unserer selbst verschuldeten Lieblosigkeit in **das wahre Leben der reinen barmherzigen Liebe** gebracht.

(**2. Petr. 1,7**) Nachdem man sich bewährt und standhaft erwiesen hat, erreicht man die ersehnte „**Gottseligkeit**“. Von dort aus geht ein liebevoller Blick wieder zurück zu den noch in geistiger Finsternis wandelnden Menschen, unter denen wir dann weiterleben und heilsbringend wirken.

Die "Gnostiker" sowie all die großen "Geistesmenschen" dagegen und auch die viel belesenen Esoteriker heutzutage **lassen es gerade an dieser mitfühlenden Blickwendung fehlen**, die es uns überhaupt erst ermöglicht, jeden einzelnen Mitmenschen im reinen Licht der barmherzigen Liebe Gottes zu sehen.

Diese **herzkalt** gebliebenen Theoretiker heben deshalb so sehr schnell ab, erheben sich in Hochmut und Eigendünkel über andere und verachten teilweise gar die Menschen, die Menschheit und das Natürliche insgesamt und die Geschwister im Einzelnen, besonders die älteren, kranken, schwachen, armen und einfachen Menschen. Sie sind dann oft in ihrer **Eingebildetheit** nicht mehr ansprechbar, werden „welfremd“ und „unnüchtern“. Bei all den „geistigen Höhen“ mangelt es den „Gnostikern“ leider an einer wärmenden Herzensliebe und an „freundlichem“ Verhalten“ (1. Joh. 3,14 / Röm. 5,5 / Gal. 5,22).

Das **neue Leben aus Gott** beginnt mit dem tiefen Glauben an Ihn und endet mit glühender, brennender Liebe für Ihn und mit den vielen anderen Früchten des Heiligen Geistes (2. Petr. 1,8 / 1. Thes. 4,10 – 12).

(**2. Petr. 1,9**) *„Wem aber diese Dinge fehlen...“*, **der lebt noch in der Finsternis**, der ist kurzsichtig, blind und vergesslich. Eigentlich meint Petrus hier ein „Zusammenkneifen“ der Augen oder das bewusste „Sich verschließen“ vor der Wahrheit.

Nur **die praktischen Betätigungen** des christlichen Lebens, die im reinen Gottglauben ihre Wurzeln haben, bringen uns tiefer in die Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus hinein. Alles andere bleibt nur pure, leere und eisige Theorie und Philosophie. **Im Kampf gegen die "Gnosis" soll aber wiederum das „Erkennen“ an sich nicht abgewertet**, sondern vielmehr von der Gemeinde in seiner vollen Bedeutung gewertet werden.

Die Problematik der Verstandeserkenntnis sollte nicht einfach „tabu“ sein und leichtfertig beiseite verdrängt werden, nur weil die bösen Irrlehrer es missbrauchen und falsch anwenden. Der Verfasser des Briefes greift somit mutig das **Thema „Erkenntnis“** an und rückt es richtig zurecht, ohne Rücksicht auf die „Gnostiker“ zu nehmen. Er bescheinigt ihnen geistliche **„Blindheit“** und nicht nur einfach „Unkenntnis“, die man noch entschuldigen könnte.

(**2. Petr. 1,9**) Wegen dem einseitig bewussten Streben nach dem „Geistigen“ in Form neuer Offenbarungen und Erkenntnisse heben die Gnostiker gnadenlos ab und verlassen dabei das normale praktische Leben. Sie nehmen die für sie nunmehr banalen Dinge des Alltags nicht mehr wichtig, **überspielen** das Alltägliche oder „übertünchen“ es wie die Pharisäer (Mat. 23,27). So vergessen sie dabei automatisch die notwendige Reinigung von ihren alten Sünden. Sie dringen gar nicht erst in die „Heiligung“ und geistliche Tiefe vor und hören auf dieser verkehrten Basis auf, ein Leben in „der Vergebung“ und in „der Liebe“ zu üben und in „der Gnade Gottes“ zu leben. Während sie als „Gnostiker“ ständig nur nach neuen „**Höhenwegen**“ trachten, brechen bei ihnen am anderen Ende die alten Sünden und Untugenden wieder auf, sodass sich ihre Seelen weiterhin anfüllen mit Lastern, negativen Gewohnheiten und Ego. Darum kam Paulus zu den Korinthern nicht mit solchen „**hohen Worten**“ oder mit einer besonderen „**hohen Weisheit**“, sondern mit der Botschaft von dem Gekreuzigten (1. Kor. 2,1 – 2).

(**2. Petr. 1,10**) Petrus schrieb diesen Brief, weil er die kommende Gefahr klar erkannte und sah, wie das Übel in die Gemeinde eindringt, und wollte sie so wirksam wie nur möglich davor schützen. Denn wer sich einmal mit Irrlehren mehr oder weniger intensiv einlässt, der verliert u.U. leicht seine wertvolle Erwählung sowie seine wahre Berufung und kommt unversehens vom eigentlichen Ziel des Lebens ab usw..

Das Thema Selbstbeherrschung meint hier nicht speziell die sexuelle Askese, sondern allgemein die **Selbstzucht** (Apg. 24,25 / Gal. 5,23 / Tit. 1,8). Auch die Standhaftigkeit sowie die Geduld gehören neben der Liebe und dem Glauben zu den wichtigsten Themen der urchristlichen Verkündigung (1. Tim. 6,11 / 2. Tim. 3,10 / Tit. 2,2).

Geduld wird hier als eine Tugend propagiert, die das Christentum überhaupt erst zu dem werden lässt, was es geworden ist - eine Religion, die sich selbst unter den widerlichsten Umständen im Leben bewährt und behauptet als eine Religion der „guten Hoffnung“, die selbst im schwersten Leiden ausharrt (vgl. 2. Kor. 1,6 / Röm. 8,25 / Offb. 2,2ff.,19; 13,10 u.a.).

Geduld ist eine wertvolle Tugend der „Selbstbeherrschung“. Es ist wirkliche **„Selbstkontrolle“** und mehr als nur eine sittliche Übung der Frömmigkeit (2. Petr. 3,11). Die Kenntnis Gottes soll von uns Menschen ergänzt werden durch eigene Anstrengungen und Übungen zur Selbstbeherrschung.

Selbstbeherrschung ist NICHT strenge Askese, sondern „Selbstkontrolle“. Erst durch die tatsächliche Praktizierung der genannten Tugenden **entstehen und erwachsen** die Erkenntnis und die Liebe.

Und umgekehrt, wenn man es nicht mehr praktiziert, dann wird man wieder geistig-geistlich kurzsichtig und blind (Mat. 15,14 / Joh. 9,39ff. / Röm. 2,19 / Offb. 3,17 / 1. Joh. 2,11). Und am Schluss des Sich-gehen-Lassens ist selbst das »**Abwaschen**« der vor der Taufe begangenen Sünden (vgl. 1. Kor. 6,11 / Eph. 5,26 / Hebr. 1,3) vergessen. **Die Taufe** wird hier als Schlusstrich unter die Vergangenheit und als Verpflichtung für die Zukunft verstanden.

(**2. Petr. 1,10**) Nur die sittlich-moralische Bewährung bewirkt kontinuierlich vertiefende „Erkenntnis“ und verhindert die geistige „Blindheit“. Deshalb sollen die gutwilligen Leser des Briefes sich um so mehr anstrengen, ihre Berufung und Erwählung aus Gottes Gnaden zu festigen. Das »**Festigen**« gehört offenbar zur **urchristlichen Taufsprache** (vgl. 2. Kor. 1,21). Es ist nicht nur der göttliche Herr Jesus, Der uns »festmacht« (2. Kor. 1,21 / 1. Kor. 1,8), sondern auch der Christ selbst wird hier ausdrücklich ermahnt, seinen aktiven Beitrag zu leisten. Erst die eigene aufrichtige, sittliche Anstrengung des Gläubigen macht die göttliche **„Erwählung“** rechtskräftig und gültig.

In diesem Vers wird also sehr klar zum Ausdruck gebracht, dass die **„Berufung“ und „Erwählung“** nicht nur allein die einseitige große Tat Gottes ist (Röm. 8,30; 9,11). Hier realisiert sich die göttliche „Erwählung“ auch nicht ausschließlich bloß durch das aufnehmende Hören des Evangeliums, wo der Mensch nur einfach zu glauben hat (1. Thess. 1,4), was Gott gesagt und getan hat. Hier wird deutlich gemacht, dass die **Tat Gottes** überhaupt erst durch die **Tat des Menschen** an dem Gläubigen **„festgemacht“** wird. Erst in wirklich wahrer „sittlicher“ Zusammenarbeit und in totalem Einvernehmen mit Gott wird bei dem Menschen die „Sündlosigkeit“ erreicht. Von daher verstehen wir dann auch den Vers in Jak. 3,2 viel besser, wo nicht der Ausdruck **„fallen“**, sondern besser „hineinfallen“ resp. „verfehlen“ oder „nicht ins Unglück geraten“ stehen müsste. Das macht dann auch der Vers in Jak. 2,10 voll verständlich.

Hier erinnert der Ruf daran, „die Erwählung“ wirklich dauer- und ernsthaft festzumachen. Ruf und Erwählung gehören dabei immer zusammen. Als Jesus uns persönlich rief, und wir Ihm mit willig weichem Herzen antworteten, wurden wir seit diesem bedeutendem Augenblicke von Gott erwählt (vgl. 1. Thess. 1,4 / Eph. 1,4). **Wir sind bereits vor Grundlegung der Welt erwählt**, weil Gott uns schon im **Voraus gesehen und gekannt** hat – ganz speziell die Reife und den Entwicklungszustand unserer Seele zur gegebenen Zeit.

Aber die **eigentliche Entscheidung** fällt nicht irgendwann in der endlosen Weite der Ewigkeit, sondern hautnah in meinem Leben, in meiner jetzigen eigenpersönlichen Zeit hier auf Erden.

Gott hat dich **vor Grundlegung der Welt** lange im Voraus bis ins Kleinste deines ganzen Wesens gekannt resp. erkannt, auch wie du dich im Herzen Ihm gegenüber entscheiden wirst. Und Er kennt mich bereits seit meiner schöpferischen Geburt aus Ihm selbst, denn Er war und ist in Gedanken zu mir eine innige Liebesbeziehung eingegangen. Gott nimmt uns absichtlich die freie und ganz eigene Entscheidungsmöglichkeit nicht ab. Wohlweislich trifft nicht Er die entscheidende Wahl für mich, sondern ich treffe sie für Ihn. Ich reagiere antwortend auf den sanften göttlichen Lockruf des Vaters. Aber Er sah in Seiner Allwissenheit trotzdem weit im Voraus, was ich zur entsprechenden Zeit tun würde, und Er freute sich schon vor Grundlegung der Welt darüber, in dem Wissen, dass ich es irgendwann tun würde und mich Ihm freiwillig in Liebe zuwenden würde. Auf diese Art und Weise hatte Er in Seinen Gedanken bereits eine Vater-Kind-**„Beziehung“** mit mir, obwohl ich ja noch gar nicht richtig existierte, weder im Körper noch als Seele und als Geist.

Die Erwählung meiner Seele geschieht sofort, sobald ich auf die liebevolle Einladung Gottes positiv freudig antworte. Gott macht mich daraufhin durch die Wiedergeburt zu einem Ihm allerkostbarsten Wesen. So werde ich im speziellen Sinn ein von Vatergott Gerufener, ein auserwählter Geladener (vgl. 1. Thess. 1,4 / Mt. 22,14). Und als ein Mensch, der auf Gottes Ruf tatsächlich geantwortet hat, weil ihn das lebendige eindringliche Gotteswort im Herzen ausnehmend stark bewegt und berührt hat, bin ich ein Erwählter, ein Geliebter Gottes (vgl. Jh. 14,21; 15,10; 16,27 / Spr. 8,17).

Die Textstellen Eph. 1,4 und 1. Petr. 1,2 **betreffen nicht die Erwählung in der Zeit**, also hier die tatsächliche Erwählung gemeint, sondern es ist **Gottes Vorauswissen**. Ein jeder, der auf Gottes Ruf hörte, war Ihm vor Grundlegung der Welt bereits ein Erwählter per Vorauswissen in Christus. Gott sah und „kannte“ uns schon von vornherein „in Christus“. **Niemand ist erwählt, ehedem er „in Christus“ ist.** Keine Stelle der Heiligen Schrift sagt aus, dass ein Mensch außerhalb von Christus Jesus ein Erwählter Gottes sei. Keine Stelle sagt, dass Menschen Erwählte sind, ehe sie sich nicht selbst bekehren. Menschen sind Erwählte nur „in Christus“.

Erwählung ist ein ernstes Liebeswort und ein starkes Liebeswerk Gottes. In der Erwählung macht Gott uns zu geliebten Geschätzten, zu kostbaren Seelenjuwelen (vgl. 1. Per. 2,4ff. und Luk. 23,35). Jesus Christus ist der höchste Erwählte Gottes. **In dem erwählten Jesus** hat Gott uns erwählt. Gott sah Seine Erwählten in Christus, in dem, von Ihm zur Errettung aller Verirrten, Erwählten (Eph. 1,4). Und weil wir nun **Gottes Geliebte und Erwählte sind**, sollen wir auch wie resp. als Seine Geliebten leben, die nun Ihn immer inniger wiederlieben (vgl. Joh. 14,21,23; 15,9,10). Denn Geliebte sollen auf die Liebe mit Liebe reagieren (Kol. 3,12).

(**2. Petr. 1,11**) Nur denen, die sich auch tatsächlich standhaft **„bewähren“**, denen wird der Einzug in das Reich Christi in Aussicht gestellt und auch „leibhaftig“ zuteil. Der Verfasser denkt hier an **die Wiederkunft Jesus** (Parusie - wie in 2. Petr. 1,4; 3,4,9 – 10). Jetzt gilt hier auf Erden das **„ewige Reich“ Christi**, weil es aus der Ewigkeit herkommt und jetzt schon für uns identisch mit dem **Reich des Vaters** ist (Eph. 5,5 / 2. Tim. 4,1 / Offb. 11,15). Das **„ewige Reich Christi“** ist trotzdem nur eine „vorübergehende“ und „begrenzte“ Sache durch die tiefe Fallschöpfungswunde bedingt, denn am Schluss nach einer noch endlos lange währenden Zeitperiode, also nach Vollendung unser aller Erlösung und der Vertreibung Satans aus dem Universum, wird Christus Jesus die ganze Herrschaft wieder dem göttlichen Vater zurückgeben, dem ewig einzigen und wahrhaftigen UR-Gott (vgl. 1.Kor. 15,24 / Dan.7,14 / Luk.1,33).

(**2 .Petr. 1,12 – 21**) Hier kommt der Verfasser zu dem **eigentlichen Zweck seines Briefes**, indem er den späteren Generationen der Gläubigen die Zuverlässigkeit der christlichen Hoffnung „garantiert“ und ihnen die höchste Gewissheit der Wahrheit vermittelt.

Deshalb betont er auch ganz stark die **apostolische Verfasserschaft**, auch wenn es nur eine reine „Fiktion“ ist. Die Leser sollen wissen, das ist das „**Testament**“ und ein Vermächtnis des Apostels Petrus. Die Gedanken in diesem Brief wurden anscheinend kurz vor dem Tod des Petrus aufgezeichnet, sodass die Gemeinde auch nach seinem Ableben eine **zuverlässige Basis für ihre Hoffnung** behielt (2. Petr. 1,13 – 15).

Die Glaubwürdigkeit der eschatologischen Verkündigung der Apostel **beruht** auf ihrer Augenzeugenschaft, die für die dann als Parallele zur Parusie verstandene Verklärung einsteht (2. Petr. 1,16 – 18). Aus dieser teilweisen Erfüllung folgt dann auch die Bedeutung des **prophetischen Wortes** (Vers 19), von dessen rechter Auslegung dann der Bibeltext im 2. Petr. 1,20 - 21 handelt.

Hier wird dann die nähere Art und Weise beschrieben, wie die Inspiration der Schrift durch den Heiligen Geist gegeben wurde (auch 2. Tim. 3,15 – 16). **Jede „Schrift“**, die vom und durch den Heiligen Geist „**eingegeben**“ wurde, kann auch nur durch den Heiligen Geist „**verstanden**“ und ausgelebt werden. Und weil es so ist, will der Schreiber noch einmal an alles „**erinnern**“ (2. Petr. 1,12 / vgl. dazu auch Jud. 5 und 17). Wie nach den Aussagen im 1. Petrusbrief 3,1, so ist es auch hier dem Verfasser sehr wichtig, dass sie bei den definitiv formulierten und von den Aposteln offenbarten und überlieferten Lehren verharren, und dass sie darin »**gefestigt**« sind. In diesem Sinne ist auch die Bibelstelle im 2. Petrusbrief 3,16,17 zu verstehen, wo das Selbstverständliche in den Paulusbriefen nicht verstanden, sondern nur „missverstanden“ wurde und wird, und die noch Unwissenden und die sittlich nicht sehr Gefestigten ganz leicht einfache Opfer von Irrlehrern werden.

Wer die Bibel liest und studiert, sollte auch Näheres wissen, wie sie eigentlich entstand. Wenn wir also beginnen, die umfangreiche Bibel durchzuarbeiten, sollte und muss zuerst dieses klar sein: Alles darinnen ist von Gott selbst gegeben und dadurch heilig und zuverlässig. Dieses Bewusstsein wird dann seine entsprechende Auswirkung haben, wie und in welcher inneren Einstellung wir die Heilige Schrift dann lesend in uns aufnehmen. So werden wir sie daraufhin nicht leichtfertig selbst voreilig deuten, sondern Gott und Seinen Heiligen Geist bittend erlauben, uns diese Seine Wahrheiten genau zu erklären und in unserem Herzensinneren aufzuschließen.

Petrus sagt: **„Das Wort Gottes ist nicht Produkt von Menschen“**. Hier teilt sich Gott, Der reiner Geist ist, uns selbst mit. Daher ist das Produkt der Propheten des A.T.'s genau das, was Gott gesagt haben wollte: Gottes Wort! Gottes Stimme, von Gott eingehaucht. Wenn die Heilige Schrift zu uns spricht, spricht Gott, spricht der Heilige Geist. Das Gleiche verdeutlicht auch, wenn im N.T. das A.T. zitiert wird: „Wie der Heilige Geist spricht“ (Hebr. 3,7). Beachte einmal, es heißt **nicht „sprach“**. Derselbe Heilige Geist der im A.T. spricht, **„spricht**“ (Gegenwartsform!) auch im N.T. noch die Worte des A.T.'s, die zitiert werden. Gottes Wort ist nicht zeitgebunden. Sein Heiliger lebendiger Geist fließt immer und ewig und besonders in der Endzeit sind viele Mägde und Knechte weltweit im Herzen zubereitet, um Seine ewig neuen Offenbarungsworte zu empfangen.

Die »**vorhandene Wahrheit**« ist im 2. Petrusbrief und auch im Jud. 3 als ein „für allemal überlieferter Glaube“ dargestellt, dem nichts mehr hinzugefügt werden muss.

Die offenbarten Wahrheiten in der Bibel gehören zu den traditionellen „Grundwahrheiten“ des Glaubens (vgl. 1. Tim. 6,5 / 2. Tim. 2,18 / Tit. 1,14). Im Gegensatz dazu stehen die nur „selbst erdachten Mythen“, welche klug ausgedachte Geschichten sind (von 2. Petr. 1,16). Hier werden die „Gnostiker“ angesprochen, die mit willkürlichen Spekulationen ihre Lehren über die Parusie (Wiederkunft Jesu) künstlich zu stützen versuchten (vgl. 2. Petr. 3,4 – 5 / 1. Tim. 1,4/ 6,20). Dagegen waren Petrus und seine beiden Mitapostel Johannes und Jakobus wahre Augen- und Ohrenzeugen der Verklärung Jesu (Mat. 17,5). Als solcher lebendiger Erfahrungszeuge garantiert er seinen Lesern mit gutem Gewissen das apostolische Glaubensgut. Dieses wertvolle **apostolische Vermächtnis** sollte auch diesem wichtigen Brief ein besonderes Gewicht verleihen. Der **Tod** selbst ist dabei vorgestellt als ein **Abbruch**. Eigentlich wird es auch wie ein „Ablegen“ umschrieben und dabei an ein Kleid gedacht. Für dieses Erdenleben hat die Seele sich gewissermaßen ein Fleischkleid angezogen, und ist dieses abgenützt und untauglich geworden, zieht sie es ablegend wieder aus. Ähnliche Bilder finden wir auch in den Bibelstellen 2. Kor. 5,2,4 und Jes. 38,12, wo die unvergängliche Seele den vergänglichen Leib verlässt.

Petrus weiß, die Sache Jesus wird einfach **weitergehen**. Der Tod und die „Hölle“ dürfen und können Jesu Werk nicht zerstören. Um das erneut klarzustellen, fasst er es nochmals schnell in Worten zusammen, was er gesehen und gehört hatte, und dass das alles durchaus keine **ersonnenen Legenden, sondern handfeste Tatsachen** gewesen sind. Hier steht er selbst noch als lebender Beweis für die „Zuverlässigkeit“ der Überlieferung zu Verfügung. Petrus war ja wie gesagt selbst mit vielen weiteren Aposteln **Augenzeuge** der göttlichen Majestät Christi Jesu. Also auch die anderen Apostel waren direkte, unmittelbare **Augenzeugen** von der königlichen Herrlichkeit des Herrn Jesus gewesen.

Auch im **Markusevangelium**, das ja letztlich auch von Petrus stammt, sind die Wiederkunft und die Erscheinung Jesu die Themen, wie es dort einst auf dem Berg geschah (Mark. 9,1,4,18, 22).

Petrus zeigt seinen Lesern deutlich auf: „Das ewige Königreich ist eine absolute Wirklichkeit! Ich habe es selber gesehen, als ich Jesus verwandelt sah!“

Das Wunder am Berg der Verklärung diente mit dazu, das wahre Wort Gottes, das A.T. - Prophetenwort in der Heiligen Schrift bestätigend noch „fester“ und gewisser zu machen.

Die **alttestamentliche Botschaft gab Zeugnis** vom kommenden Christus. Diese Verheißung vom Kommen Christi wurde nun erfüllt. Die Apostel sahen es am Berg! Petrus war Zeuge. Die alttestamentliche Botschaft ist somit erfüllend bestätigt und in ihrem geistigen Wahrheitsgehalt noch fester untermauert worden.

„**Wunder“ haben den Zweck**, dass die Menschen noch mehr auf das geschriebene heilige Wort achten.

Das Wunder selbst ruft in der Regel keinen bleibenden Glauben hervor, aber es bekräftigt, unterstreicht und bestätigt die bereits verkündete Botschaft. Und bei denen, die bereits glauben, vertieft es den vorhandenen Glauben.

(**2. Petr. 1,12**) Das ganze Leben der Gemeinde stand für den Verfasser im Lichte **der großen Zukunfts-erwartung**. Darum versuchte er auch die Gläubigen im Glauben zu „festigen“, zu „stärken“, zu „stützen“ und ihnen in ihren Kämpfen und Anfechtungen „beizustehen“, in dem er sie wieder und wieder aufmunternd an die ewig-gültigen Wahrheiten zu „erinnern“ versuchte.

Denn die Gläubigen haben „**Erinnerungen**“ immer wieder bitter nötig, weil der Teufel stets hoch wachsam dabei ist, das kostbare Gotteswort abzuschwächen und in ihnen in Vergessenheit zu bringen. Weil die Christen sich erfahrungsgemäß so leicht der Welt wieder anpassen, ist jede gute eindringliche Erinnerung an das Wesentliche heilsam zurechtrückend.

Nach dem Bibelvers in **Joh. 14,26** ist es der Heilige Geist selbst, der durch die Apostel, Prediger und Lehrer heute dieses "Erinnern" ausübt. Dabei ist dieses Sicherinnernwollen im biblischen Sinn ein immer neues "**Vergegenwärtigen**" und ein Sichbewusstmachen dessen, was Gott sagte und tat.

So ist das **Abendmahl** solch ein ständiges bewusstes „Erinnern“ (1. Kor. 11,24 ff.).

Hier gibt uns Petrus Hilfen zum „Wachbleiben“ bzw. „Festbleiben“. Wahrscheinlich spricht Petrus hier aus eigener Erfahrung, da er selbst zweimal in entscheidenden Momenten „geschlafen“ hatte (Luk. 2,32 - auf dem Berg und Mark.14 - im Garten Gethsemane). Jedes Mal weckte der Herr Jesus selbst ihn auf und ermahnte ihn ernst zur „**Wachsamkeit**“, dabei aber immer mitfühlend und sanft. Heute werden wir durch das Wort Gottes zur regen „Wachsamkeit“ aufgerufen (2. Petr. 1,20; 3,1) und durch die bittere „Vergänglichkeit“ der sichtbaren Welt aus dem diesseitigen „Traum“ herausgerissen.

Wir Menschen brauchen ganz klar immer wieder „Erinnerung“. Eigentlich sogar in jeder Hinsicht, aber vor allem in geistlich-göttlichen Wahrheitsdingen. Wir Menschen vergessen so schnell und leicht, was mitunter Vorteile, aber mehr Nachteile mit sich bringt. Obwohl wir oft schon so Vieles wissen, brauchen wir seltsamerweise die permanente Erinnerung und Wiederholung. Hier hilft der Heilige Geist und erinnert uns (Joh. 14,26; 15,20; 16,4 / Hebr. 10,3). Diese Erinnerung festigt uns ungemein.

Wir sollen frohen Herzens an die heiligen guten Taten Gottes erinnert werden, an die Verheißungen Gottes und auch an das aus Seiner Liebe und Weisheit hervorgehende strenge Gericht Gottes denken. Petrus weiß aus eigener Erfahrung, wie wichtig die regelmäßige Erinnerung ist. Ein krähender „Hahn“ hatte ihn dereinst daran erinnert, was Jesus ihm zuvor gesagt hatte bezüglich seiner Treue (Mat. 26,34,74 -75 / Mark. 14,68,72 / Luk. 22,60 / Joh. 18,27).

(**2. Petr. 1,13 - 14**) Durch die ständige **Erinnerung** wird der Glaube wach und lebendig gehalten. So wie der Mensch täglich regelmäßig irdische Nahrung zu sich nehmen muss, so benötigt er umso dringlicher täglich die geistige Himmelspeise. Darum will Petrus, solange er noch lebt, sein Bestes geben und die Menschen in den Gemeinden durch Wiedererinnern auf - und erfrischen. Die Gemeinde und ihre Glieder müssen immer neu "**wachgehalten**", ja teilweise auch wieder neu "geweckt" werden durch lebendiges und vollmächtiges Erinnern alles dessen, was sie bereits "kennen" (1. Kor. 15,1 – 2).

Das "**Vergessen**" geschieht auch durch ein zermürendes Müde- und Schläfrigerwerden, durch ein Einschlafen gerade auch im Hinblick auf die verheißende Zukunftserwartung (vgl. Röm. 13,11 / 1.T hes. 5,6 – 8).

(**2. Per. 1,14 – 16**) Der Verfasser spricht hier von seinem baldigen Tod. Manche erinnern sich hier an die Textaussage in Joh. 21,18ff., wo für Petrus offenbar erst für das Alter ein Märtyrertod angekündigt wird. Er mag hier aber nun eine ähnliche Ahnung oder Offenbarung von seinem Ableben gehabt haben, wie es auch der Apostel Paulus erfuhr (Apg. 20,25; 21,11 / 2.Tim. 4,6). Darum lässt er noch ganz schnell schriftlich seine Zeugenaussagen für spätere Generationen festhalten, damit die Leser sich daraufhin zu jederzeit auf ihn berufen können.

Hier wird auch **der Grundstock** für die schriftliche Fixierung des Neuen Testaments gelegt, um eine sichere Kontinuität des christlichen Glaubens zu bewahren. Anfangs wurde im Urchristentum die Botschaft Jesu und der Inhalt der apostolischen Verkündigung und Lehre nur „**mündlich**“ weitergegeben, doch jetzt sollte sie auch **schriftlich „gesichert“** und „**hinterlegt**“ werden.

Mit dem „**WIR**“ (2. Petr. 1,16,1) bezieht sich Petrus auf alle Apostel gemeinsam. An diesem Punkt machte Petrus noch einmal von seiner „Schlüsselgewalt“ Gebrauch und eröffnete eine ganz neue Phase der „Überlieferung“ des Glaubens für alle Menschen aller Zeiten. Er gab hier „grünes Licht“ für die schriftliche **Entstehung des Neuen Testaments**. Spätere Generationen sollten etwas wirklich **Authentisches** in der Hand haben und so die Irrlehren erkennend abweisen und ihren Glauben begründen können. Es soll den Gläubigen etwas Wahres in die Hand gegeben werden, damit sie so konkret wie möglich gegen jüdische und heidnische Fabeln und Vermischungen vorgehen können (vgl. 1. Tim. 1,4; 4,7 / 2. Tim. 4,4 / Tit. 1,14).

Im Brief finden wir konkrete Entgegnungen auf falsche Lehrmeinungen:

- (2. Petr. 1,16ff.): Entgegnungen auf die Leugnung der Wiederkunft Christi - („Märchen / Fabeln“)
- (2. Petr. 2, 3ff.): Entgegnungen auf die Leugnung der Intervention Gottes zum Gericht - (Gott „schläft nicht“ und hat bisher nicht gerichtet und wird auch in Zukunft nicht richten.)
- (2. Petr. 3, 3ff.): Entgegnungen auf die Leugnung der Intervention Gottes zum Gericht - („Wo bleibt es?“)
- (2. Petr. 3, 8ff.): Entgegnungen auf die Leugnung der Wiederkunft Christi („verzieht“ - Gott wird nicht richten, da er schon so lange verflissen ist.)

Die wirklich an Gott Glaubenden folgen nicht irgendwelchen Märchen, Geschichten, Mythen, Legenden, Sagen, Fabeln und Philosophien, wenn auch so manches vereinzelt wahre Körnlein darin verborgen ruhen mag, sondern **sie folgen einem von mehreren Seiten bestätigten Zeugnis der reinen klaren Wahrheit Gottes:**

- Zuerst waren das die direkt „selbst erlebten“ Geschichten der Zeugen Jesu,
- dann folgte die überwältigende Selbstoffenbarung Jesu nach Seiner Auferstehung,
- darauf all die geschichtlichen Tatsachen und archäologische Funde.
- Zu den zeugenden Beweisen gehören ebenso die eigenen Selbsterfahrungen, indem man es selbst nacherlebt wie beispielsweise die Samariterin,
- weiterhin dann die großartigen Zeugnisse des Heiligen Geistes in Form selbst erfahrener Offenbarungen, innerer Gewissheit und Überzeugung sowie das innere „Aha – Erlebnis“.
- Dann reiht sich in die lange Beweiskette das schriftlich überlieferte Zeugnis, also unsere Bibel selbst voll mit ein.
- Die lange Existenz der Gemeinde Jesu ist auch ein nicht zu leugnendes Zeugnis, trotz der Verfolgungen, Vernichtungen und Verführungen.
- Die Juden stellen an sich schon ein Zeugnis dar, indem es sie quasi immer noch gibt, obwohl sie in alle Welt zerstreut worden sind, wie es Jesus vorhersagte.
- Der seltsam starke Hass der Ungläubigen gegen Jesus und das auf Ihn gegründete Christentum geben ein besonderes Zeugnis ab insofern, dass nämlich betroffene Hunde bellen wie u.a. der Atheismus. Wenn an der Sache nämlich gar nichts dran wäre, hätte es schon längst unbeachtet in der Ecke gelegen wie ein langweiliges Spielzeug und wäre untergegangen. So aber zeigt sich gerade auch in diesen Hassausbrüchen die große Wahrheit der Liebe des Göttlichen in Jesus Christus, wenn auch auf diese Weise sehr indirekt.
- Das alles gilt erst recht auch für die vielen Märtyrer und Zeugen des Christentums. Denn Menschen würden niemals freiwillig aus sich heraus für eine geistige Idee in den Tod und durch solche riesigen Schmerzensqualen gehen. Wer aber auch alles samt seinem Erdenleben mit Freude für etwas aufgibt, der weiß ganz genau, warum und wofür er das tut – und das muss etwas überaus Würdiges und Gewaltiges sein, wie es unser Vater Gott in Jesus Christus in Wahrheit ist.
- Dann zeugen die vielen sozialen Tatwerke der barmherzigen, mitfühlenden und uneigennütigen Liebe, die das Christentum in der Geschichte hervorgebracht hat und die immer noch existieren.

All das sind nun wahrhaftige Beispiele für reale Zeugnisse genau dafür, dass der Glaube eben kein einfach ausgedachter Mythos sein kann.

Mythen sind seltsame religiöse Erzählungen aus der Frühzeit der Völker, und diese gibt es in allen Religionen und Kulturen der Welt. Das zur Kennzeichnung der Mythen verwendete Wort "**ausgeklügelt**" soll hier keineswegs abwertend gemeint sein. Denn in Mythen hatte der Mensch je nach seiner Kulturstufe gröber oder feiner in seiner Seelenentwicklung sein ureigenes Weltverständnis, sein Denken über Leben und Tod, sein religiöses Sehnen, sein Ahnen von Gott ausgesprochen oder auf sonstige Art und Weise zum Ausdruck gebracht. So können sie durchaus sehr tief sinnig sein und an unser Innerstes rühren. Und es mögen auch da und dort göttlich-geistige Wahrheitsfunken zum Vorschein kommen, da der Geist Gottes, wo und wann Er will, stets lebendig wirkt. Aber diese vielen verschiedenen **mythologischen Ideen** haben meistens alle den einen tiefen Schaden: Sie sind von Menschen erdacht. Das wahre Christentum muss somit allein ein Werk des Heiligen Geistes sein, da es trotz aller Widerwärtigkeiten, Spaltungen und Spannungen doch immer noch existiert. Selbst als man es immer wieder für tot erklärte, stand das Christliche immer wieder auf, wie das auch die ganzen Erweckungsbewegungen bezeugen. Das Evangelium Jesu ist darum immer noch auf dem göttlichen Siegeszug rund um die Welt und im gesamten riesigen Materiekosmos.

Für einen "Mythos" gibt es in diesem Sinne keine Augenzeugen, wohl aber für die Macht und die Parusie unseres Herrn Jesus Christus. Und in Petrus steht einer von diesen **Augenzeugen** vor der Gemeinde. Er betonte das ganz bewusst, weil für die damaligen Menschen das Evangelium leicht als ein "Mythos" erschien - und so erscheinen auch die Bibelberichte umso mehr denn je für viele der heutigen modernen Menschen leider nur wie ein Märchen zum Zwecke moralischer Erziehung.

Vom **Mythos** "sterbender" und "auferstehender" Götter wurde viel gesprochen. Mythen dieser Art wurden sinnbildlich auch von Philosophen gern verwendet, um etwas zu verdeutlichen. Aber nie hat jemand einen solchen **sterbenden und auferstehenden Gott je gesehen**, damit es hätte geschichtlich bezeugt werden können. Dieses Sterben und Auferstehen wurde auch gar nicht ernsthaft als reales Geschehen verstanden, sondern nur als ein entsprechendes, künstlerisches "Sinnbild" für den Kreislauf von Vergehen und neuem Aufbruch des Lebens in der Natur.

Von **Jesus** aber bezeugt Johannes für alle Apostel: **"Wir sahen Seine Herrlichkeit!"** (Joh. 1,14 / 1. Joh. 1 und 3). Anfangs war **das schriftliche Zeugnis des Apostels** zwar zunächst - wie alle Briefe der Apostel – nur an einen bestimmten kleinen Kreis von Empfängern gerichtet. Aber im Laufe der Zeit lebten und leben nun inzwischen alle Generationen aller Gemeinden in allen Völkern und Erdteilen von den geistigen Früchten all der Bücher, Briefe und Berichte in der Bibel. Vielleicht hatte das Petrus schon längst selbst vor Augen gesehen, als er diesem seinem Brief keine bestimmte Adresse gab. Es **"gibt für die Apostel keine Nachfolger und für ihre Schreiben keinen Ersatz. Deshalb hat die Kirche am N. T. ihr Fundament"** (Schlatter).

Petrus bezog seine **Augenzeugenschaft** nicht vorderhand auf die wirklich vielen und ungewöhnlichsten Wunder, in denen Jesus Seine "Macht" bewies. Er bezog sich als Zeuge vordergründig nicht einmal auf die Auferstehung Jesu und auf sein persönliches Sehen des Auferstandenen, sondern richtete seinen Blick konzentriert auf ein einzigartiges Erlebnis: **auf die Verklärung Jesu** auf dem Berge (Mat. 17,1 – 9).

Diese großartige Verklärung Jesu ist nicht zu vergleichen mit irgend einer der vielen Erscheinungen Jesu nach Ostern. Aus diesem Grunde will Petrus gerade dieses Erlebnis den nachkommenden Generationen noch ausführlich schriftlich festhalten. Er sah dort Jesus in Seiner vollkommenen „Macht“, „Hoheit“ und „Vollendung“. Dort auf dem Berg sah er bereits das Hereinbrechen des Reiches Gottes, wie es kein einziger „Osterbericht“ den Auferstandenen schilderte. Auch Paulus begegnete vor Damaskus den **bereits zum Himmel erhöhten Herrn**.

(2. Petr. 1,17) Petrus erlebte und sah bei der „**Verklärung Jesu**“ den lebendigen Beweis für die göttliche Kontinuität der Heilsgeschichte. Er sah dort auch **Moses** und **Elia**, die beiden großen Repräsentanten des **Gesetzes und der Propheten** und deren glorreiche Vollendung durch Jesus. Er erkannte auch in diesem Anblick die **göttliche Bestätigung**, dass auf Jesus Gottes Wohlgefallen ruhte. Darauf hatte Gott selbst die Jünger ausdrücklich hingewiesen. Als die Jünger dann **"ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein"**. Aber das **"Zeugnis Gottes"**, das sie gehört hatten, war ihnen geblieben. Das stellte **Petrus als Zeuge** nun auch vor die Gemeinden hin.

(2. Petr. 1,17,18) Das Erlebnis auf dem Berg der Verklärung musste auf Petrus so nachhaltig gewirkt haben, dass er es erst hier im Briefe im Nachhinein so richtig verarbeitet, gedeutet und erklärt hatte. Die Stimme, die er dort aus dem Himmel hörte (Mark. 9,2,7 – 9), war nicht „nur“ die Stimme Jesu, sondern eine göttliche Stimme, die sie alle aufforderte: „Den sollt ihr hören!“ Sie waren Augen- und Ohrenzeugen Seiner Macht und Größe. Sie erlebten Jesu Kraft, Gewalt und Stärke. Die **Verklärung Jesu** war **ein besonderes Privileg** der Apostel gewesen. Hier hatten sie ein Stück Himmel auf Erden erlebt, so, wie Gott sich laut Altem Testament Israel auf dem heiligen Berg offenbarte (Ps. 2,6 / Jes. 11,9).

(2. Petr. 1,18) Petrus war und ist ein für die Christenheit sehr wichtiger „**Urzeuge**“ für den „**Gott-Menschen**“ Jesus. Jesus als etwas irdisch Menschliches zu betrachten, hatte er inzwischen verleugnet, weil er nun einen ganz anderen Jesus erlebte und kannte. Der dort auf dem Berg „**offenbarte**“ Jesus war völlig anders als der „historische“ Jesus beim Verhör. Auch der Apostel **Johannes**, der bei dieser Verklärung mit dabei war, gab zur bekräftigenden Beweisführung übereinstimmend das gleiche Zeugnis (1. Joh. 5,9).

(2. Petr. 1,19 – 20) Das Zeugnis der Propheten. Bei der Verklärung Jesu auf dem Berg erschienen Petrus u.a. Moses und Elia, die beiden großen Repräsentanten „der Schrift und der Propheten“.

(2. Petr. 1,19) Die ganzen **neutestamentlichen Verkündigungen** basieren auf die Berufungen und auf das Handeln Gottes im A.T. in Bezug auf Israel. Deshalb treffen wir im N.T. auf so viele alttestamentliche Schriftstellen. Das N.T. lebt und hat seine Existenzberechtigung nur aufgrund der alten Prophetenworte. Ohne die Offenbarungen im A.T. würden wir heute das N.T. nicht vollständig verstehen können. Gott baut Seine Offenbarungen anhand Seiner göttlichen Ordnungs- und Weisheitsgesetze aufeinander auf - bis in alle gegenwärtigen Zeiten hinein.

(2. Petr. 1,19) Die **Verklärung Jesu** war für die Apostel ein gewaltiges heiliges Erlebnis, annähernd wie eine Art Vorwegnahme und hinweisende Vorschau auf die große Wiederkunft Jesu auf Erden (Parusie). Sie waren zutiefst beeindruckt, dass diese Verwandlung in nur wenigen Augenblicken möglich war. Sie waren ergriffen von dem Miterleben dürfen, einfach von einer Sphäre in eine andere Sphäre versetzt zu werden.

Für Petrus war das **Verklärungsereignis** größer und zentraler als später sein Erlebnis mit dem Auferstandenen selbst. Aus diesem Ereignis **kannte** er also schon den erhöhten und verkörperten Jesus, der für ihn bereits noch weit mehr war als „nur“ der auferstandene Christus damals. Deshalb begründete und verknüpfte er sein **Offenbarungserlebnis** mit jener Jenseitserfahrung auf dem Tabor-Berg. Übrigens waren hier während der Verklärung alle drei Jünger Jesu auf einmal Augenzeugen jener „Verwandlung“, wo vor ihnen Jesus als der neue Moses von Gott selbst proklamiert wurde (Mat. 17,1 – 8).

Die Jünger fielen dann nur noch anbetend vor dem Herrn Jesus nieder. Hier sahen sie für ein paar Augenblicke **Seine ewige „Herrlichkeit“** und vergaßen vollkommen die gegenwärtige Welt. Diese „Verklärung“ **war eine Intervention der anderen wirklichen Welt des Seins in diese unwirkliche Welt des Scheins**. Hier war Jesus auf dem Berg in Kontakt mit der anderen Welt, dem Reich des Geistes. So sollen wir auch sein, da wir in zwei Welten leben – in einer vergänglichen und verweslichen sowie in einer unvergänglichen und unverweslichen! Während wir in der sichtbaren Welt leben, sollen wir lebendigen Kontakt mit der unsichtbaren haben, da diese Welt am Vergehen ist (2. Petr. 3).

(**2. Petr. 1,20**) Das **Wort der Propheten** redet von unserer großen Zukunft, von der Herrlichkeit unseres Gottes und von der Vollendung Seines Reiches.

Gottes Herrlichkeit ist so gewaltig, dass das durch menschliche Worte unmöglich beschrieben werden kann. Das ist mit Grund, warum die Propheten in uns geläufigen Bildern und in uns vertrauten bekannten Symbolen reden. Diese Bilder- und Symbolhüllen müssen nun abgeschält, ausgelegt und innergeistig gedeutet werden. Das kann wiederum nicht so einfach in eigener menschlicher Weisheit geschehen. Die Deutung für die Gegenwart sowie für eine Zukunft muss einem immer durch den Heiligen Geist gegeben werden.

Das wirklich **erschütterndste Beispiel für eigenmächtige Deutungen** der Bibel ist tragischerweise das auserwählte Volk Israel selbst, das mit solchem Übereifer nach dem Messias ausschaute und die Schriften gründlichst durchforschte; aber dann im Augenblick, als **der ersehnte Messias nun endlich in Jesus** tatsächlich erschien, erkannte es Ihn seltsamerweise nicht. Einige von ihnen verleugneten Ihn absichtlich entgegen einer inneren Ahnung, dass Er der Verheißene ist, weil sie dann viele Abstriche am bisherigen Wohlleben machen müssten und um ihre Güter bangten. Statt sich nun zu freuen, zu jubeln und dankbar zu sein, verstießen, quälten und kreuzigten sie Ihn, diesen sanften, liebevollen und heiligen Messias Jesus Christus. Das ist kaum fassbar, geschweige denn nachvollziehbar, und doch geschah diese ungeheuerlichste Gräueltat aller Zeiten, weil die vielen "eigensüchtigen Auslegungen" der Schrift aus dem kalten menschlichen Intellekt heraus dieses Volk der Juden völlig **blind und stur gemacht** hatte.

Eigenmächtige Auslegungen der Weissagungen führen immer zu Verwirrungen, Streitigkeiten, Spaltungen und letztendlich zu bitteren Enttäuschungen bis hin zu hartherzigen Verstockungen, wie es beim Judentum geschah.

(**2. Petr. 1, 20**) Hier warnt Petrus also nachdrücklich **vor einer »eigenen Auslegung« der Schriftprophetie**. Diese kann nur durch klare innere Führung durch den Heiligen Geist der Vollkommenheit und daselbst durch Seine Offenbarungen geschehen. Ohne die Wiedergeburt durch den Heiligen Geist vernimmt der Mensch im Inneren nichts vom Reich Gottes (Joh. 3,3,5).

Alles das, was man ohne die Hilfe des Heiligen Geistes aus Gott auslegt und erklärt, endet unweigerlich in **Spekulationen** und wird zu einer falschen, unreinen Prophetie und täuschenden Lehre (2. Petr. 2,1) und landet in eine faustdicke Irrlehre.

Für den Verfasser des 2. Petrusbriefes ist das ganze Alte Testament **eine vollkommen reine Prophetie**, denn sie weissagt hinweisend auf Jesus und Sein Werk. Ein sicheres Erkennungszeichen, dass eine Auslegung auch wirklich vom und durch den Heiligen Geist gegeben ist, erkennt man eigens daran, **ob in ihr Jesus Christus auf rechte Art und Weise verherrlicht worden ist**, ob diese denn auch in angemessener Ehrfurcht und Wertschätzung direkt zu Ihm hinführt und Ihn uns in Seiner Herrlichkeit unmissverständlich erklärt. Jesus sagte: „Der Heilige Geist wird mich verherrlichen!“ Alles Kostbare, was vom Geist Gottes gewirkt worden ist, das setzt sich lebendig heilsam fort und vollendet das Werk Jesu bei uns und in der Welt. Was vom Geist Gottes herkommt, kann wiederum auch nur durch den gleichen Geist Gottes recht verstanden und richtig ausgelegt werden. Nur wenn die gleiche Sprache gesprochen wird, kann man sich untereinander verstehen und verständigen. Und hier handelt es sich um die geistige Himmelsprache Gottes.

Der Schreiber des Briefes spricht all den Irrlehren den Geist Gottes gänzlich ab (2. Petr. 2,1), weil sie eigenmächtig, hochmütig und nur verstandesmäßig die Heilige Schrift Gottes deutend auslegen. Selbst wenn sie sich theoretisch genau an die apostolische Überlieferung halten würden, müssen sie durch ihren äußeren Buchstabenfanatismus bedingt stets falsch liegen.

Ein typisches **Kennzeichen für die falschen Propheten** ist, dass sie einfach **von sich aus lehren**. Das bedeutet, Gott hat es ihnen in gar keiner Weise anbefohlen und sie auch nicht ausgesandt. Eine wahre Botschaft Gottes und der Heilige Geist gehören unzertrennbar zusammen (vgl. Apg. 5,32 und 15,28).

(2. Petr. 1,21) Wir müssen also sehr zurückhaltend sein bei jeglicher Auslegungspraxis der wertvollen prophetischen Weissagungen. Wir dürfen uns beispielsweise nicht gleich auf etwas festlegen wie etwa auf irgendwelche **Termine**, politische Ereignisse u. Ä. Selbst Jesus sagte oft: „Tag und Stunde weiß niemand außer der Vater allein...“ (Mat. 24,36). Martin Luther, die Adventisten, Jahovas Zeugen, die Neupostlichen u.v.a.m hatten oft ein ganz konkretes Datum oder Jahr und dgl. für das Ende der Heilszeit, für die Entrückung der Gemeinde, für die Wiederkunft Jesus und für anderes Wichtige diesbezüglich genannt - ... und es ist bisher doch nie eingetreten.

(2. Petr. 1.21) Weil allein Gott und Sein Geist gute und wahre Prophetie bewirken, kann auch die rechte Deutung nur von Ihnen kommen. Weder die geistliche Entstehung noch die rechte Auslegung der Prophetie gehen auf menschlichen Willen oder auf menschliches Vermögen zurück, denn Letzteres ist einfach unmöglich. Die ganze Heilige Schrift, und hier ist jetzt insbesondere das N.T. gemeint, geht auf **die innere Eingebung** in Form eines „Diktates“ (einer Inspiration) durch den Heiligen Geist Gottes zurück, genauso wie das Alte Testament selbstverständlicherweise auch (vgl. Jer. 23,16 / Hes. 13,3 / Mark. 12,36 / 2. Tim. 3,16).

Petrus beschreibt in seinem Brief zuerst die **Herkunft der Prophetie** und dann **den Umgang mit ihr**. Prophetische Worte sind und bleiben immer irgendwo mystische Geheimnisse (1. Petr. 1,10 – 11). Wenn ein Prophet eine Botschaft bringt, weiß er oft selber noch nicht die folgende Anwendung, insbesondere nicht den genaueren Zeitpunkt, wann dies oder das tatsächlich nun geschehen wird.

Ein kleiner Tipp: Wenn es in einer Prophetie Gottes **zeitlich** heißt...

- ...**"sofort"**... ...dann kann das einen Tag bis 3 Jahre dauern,
- ...**"sehr bald"**... ...das sind dann vielleicht 3 bis 10 Jahre,
- ...**"jetzt"** oder **"heute"**... ...da sind es dann mitunter 10 bis 40 Jahre,
- ...**"bald"** oder **"schnell"**das ist dann ein Begriff für sogar 1000 bis 2000 Jahre und gar mehr (siehe z.B. die Wiederkunft Jesu).

Wenn es in der Prophetie heißt: **"Ich will"**...

- ...das ist dann irgendwann einmal in deinem Leben,
- ...wenn du gehorsam bist,
- ...wenn die Zeit dafür reif ist,
- ...wenn Kairos, die Zeit Gottes, da ist.

Die genauen **Erfüllungen der Prophetien** haben immer ihre von Gott eigens bestimmte Zeit.

Jona prophezeite Gottes Wort und die Prophezeiung ging nicht sofort in Erfüllung. Denn die Leute von Ninive nahmen die Warnungen wirklich ernst und handelten zu ihrem Besten tatsächlich dementsprechend.

Manche **Prophezeiungen Jesu** haben sich in den letzten 2000 Jahren und bis heute noch nicht erfüllt (Mat. 24). War Jesus deswegen gleich ein falscher Prophet? Außerdem ist Jesus nicht irgendein Prophet, sondern der Herr Himmels und Erden höchstpersönlich.

Petrus schrieb, dass in den letzten Tagen der Endzeit **viele Spötter aufstehen** und dreist fragen werden, wo denn die Verheißung Seiner Ankunft und all die anderen Ankündigungen seien (2. Petr. 3,3,4 / Jud. 18). Man muss auf rechte Art und Weise verstehen, **Prophezeiungen** richtig zu deuten. Man braucht zuallererst den Heiligen Geist dazu. Weiterhin sollte man wissen, dass jede Prophetie immer ein Stückwerk aus einem Gesamtwerk darstellt (1. Kor. 13,8). Prophetien sind immer fortschreitend aufeinander aufbauend und zusammenhängend und immer an bestimmte Bedingungen geknüpft.

Dann muss man natürlich noch die Besonderheit des **göttlichen Zeitbegriffes** beachten. Und gerade das unterscheidet sich sehr stark von unseren gewohnten Vorstellungen. Gott hat in Seiner Ewigkeit und Unendlichkeit nie Eile, aber Er ist immer rechtzeitig und pünktlich zur Stelle, wenn sich Ereignisse und Dinge nach Seinem Heiligen Willen bewegen sollen. Gott kündigt alles immer zuerst durch Seine Diener an (Amos. 3,7,8), sodass niemand unvorbereitet der Dinge harren kann.

So wurde die **Sintflut 120 Jahre** vorher schon angekündigt. War Noah deswegen ein falscher Prophet, weil es nicht gleich unmittelbar so heftig zu regnen begann und die angekündigte Flut nicht sofort und zeitgleich mit der prophetischen Auskunft kam?

Jesajas Weissagungen haben sich gar erst nach **600 Jahren** erfüllt. Das ist für uns wirklich eine lange Zeit. Das hatte weder er noch seine Zeitgenossen erleben können. Das Gleiche gilt auch für **Daniel**. Oder denken wir an die Visionen vom **Hesekiel** (Gog und Magog), die haben sich bis heute auch noch nicht erfüllt.

Auf unsere jetzige dramatische Endzeit bezogen, sollten wir darob das aktuelle Zeitgeschehen nicht deswegen verharmlosen, nur weil auch damals schon zwischen Prophetie und Ereignis scheinbar „Welten“ vergingen, denn irgendwann wird jede Zukunft doch einmal zur Gegenwart werden müssen und wann, das weiß Gott allein.

Nachdem Petrus also sehr vehement vor eigenmächtiger Auslegung des prophetischen Wortes gewarnt hatte, spricht er hier im Brief von einer noch viel **gefährlicheren Verderbnis der Prophetie**. Denn es traten nämlich auch vorsätzlich „Lügenpropheten“ im Volke auf, die „Lügen“ lehrten und so die Gemeinde unterwanderten, spalteten und dadurch der Sache Gottes massiv schadeten.

Und in der Tat, denn in Israel musste wahrlich ein steter Kampf gegen **Pseudopropheten** geführt werden, die sogar **in doppelter Weise Lügenpropheten** insofern waren, dass nicht nur der **Inhalt** dessen, was sie keck verkündeten unwahr und irreführend war, sondern auch schon **der kühne Anspruch darauf, ein göttlicher "Prophet"** zu sein, war barste Lüge. Sie gaben und geben sich bis heute als göttliche "Lehrer" aus, ohne aber von Gott im Inneren als solche wirklich berufen worden zu sein. Inhaltlich ist ihr gesamter vermittelter Lehrstoff als subtile, gefährliche und verlogene Irrlehre einzustufen.

Den urchristlichen Gemeinden bereiteten nicht so sehr die „**falschen Prophetien**“ die größten Nöte, als viel mehr die **irreführenden Verkündigungen und Lehrer**, die zu krassen Spaltungen und Parteiungen führten (1. Kor. 1,4 - 16; 3,1- 4). Die "**Lehre**" spielt im N.T. eine sehr wichtige Rolle und bildet für den inneren Aufbau einer christlichen Gemeinde die alles entscheidende Grundlage. Darum ist sie auch als Gabe von Gott nur bestimmten "**Lehrern**" anvertraut (vgl. 12,7 / 1. Kor. 12,28 / Eph. 4,11 / Jak. 3,1). Wer dann aber **ohne diese echte Berufung** in der Gemeinde Christi lehrt, der ist nicht nur menschlich anmaßend, sondern wird dadurch zum sündigen "**Lügner**" wider Gott, denn er verkündigt ein falsches Wort, ein „**anderes Evangelium**“ (Gal. 1,6) und durchsetzt damit zerstörerisch den einheitlichen Geist einer intakten Gemeinde Gottes.

Es hatte sich in der Kirchengeschichte oft genug gezeigt, wie sich Gemeindeglieder, aus der Sicht lebendiger Glaubenserfahrung her fast unbegreiflich, von dem glänzenden Schein der beeindruckenden Rhetorik falscher Lehrer **blenden ließen**. Darum verwendet Petrus hier eine so schroffe strenge Sprache (2.Petrus 2,13b - 22).

Auch wenn diese gewieften „Irrlehrer“ sehr **viele Anhänger finden**, so gehören sie doch eindeutig mit ihrem Leben und ihrer Lehre **zu den Ungerechten**, die für den Tag des Gerichtes bewahrt werden. Die treuen Gemeindeglieder aber dürfen und sollen ihre brisante Lage getrost als überaus große Versuchung und heilsame "**Prüfung**" ansehen. Das ist im Grunde eigentlich seitdem es Menschen Gottes gibt deren normale Lage in der Welt der Täuschung, der Lüge und des Scheins auf diesem Planeten, das zum Zwecke der Herzensschulung von Gott erschaffen wurde. Ihr Verhältnis zu ihrem Gott und Vater muss durch Versuchungen aller Art hindurch gestählt, entwickelt und vervollkommnet werden, auf dass sie für immer höhere Aufgaben im Reich Gottes befähigt sein werden. Sie sind von Gott her durch Prüfungen und Erprobungen geleitet, damit der Glaube darin seine Echtheit festigend bewährt, wie das Gold im Feuer.

Petrus fährt in **der Schilderung und Verurteilung** der falschen Lehrer und ihrer Anhänger fort. Auf sie trifft das wahre Sprichwort zu, was da besagt: "*Ein Hund wendet sich wieder zu seinem eigenen Gespei*" und "*Ein gewaschenes Schwein wendet sich wieder um zum Wälzen im Kot*" (Spr. 26,11).

„...**Ungefestigte Seelen ködern**“ - Es gab also damals schon wie heute in der Gemeinde ungefestigte Seelen, die von "**jedem Wind einer Lehre**" leicht umgetrieben werden. Die sogenannten „**Ungefestigten**“, wenn sie dann tatsächlich verführt und geködert werden, sind dabei keinesfalls ganz unschuldig. Denn jeder Einzelne ist immer noch für sich selbst verantwortlich und hat von Gott neben dem freien Willen ein eigenes göttliches Gewissensfünkeln ins Herz eingepflanzt bekommen.

Während in Kapitel 1 die Irrlehrer nur andeutungsweise und bloß indirekt im Blickfeld standen, wobei nur spärliche Belege für die Benutzung des **Judasbriefes** vorlagen, nimmt der Verfasser sich jetzt umso mehr mit großer Ausführlichkeit und Schärfe der Häretiker an, und zwar im Einklang mit und in deutlicher Abhängigkeit von der Sprache und dem Gedankengang der **Irrlehrerpolemik des Judasbriefes**. Im **2.Kapitel** bearbeitet Petrus (wie auch Judas) drei **alttestamentliche Strafbeispiele** gegen die Herätier (2. Petr. 2,4 – 6). und erwähnt dann noch ein weiteres Beispiel für die Rettung der Gerechten (2. Petr. 2,7ff.), um dann mit einer allgemeingültigen Deutung daraus das Fazit zu ziehen (2. Petr. 2,9).

Kapitel 2

Der 2. Petrusbrief ist ein typischer „**Hirtenbrief**“, der die Gläubigen vor gegenwärtigen und vor noch möglichen und wahrscheinlichen, erst später auftretenden Irrlehren warnt, weil sie letztendlich immer die gleichen Wurzeln sowie dieselbe falsche Ausgangsbasis innehaben.

Die Irrlehren erkennt man immer an auffallen wollenden **Sonderlehren** oder Sonderoffenbarungen, an menschlichen Hinzufügungen und Ergänzungen zu den apostolischen Zeugnissen, wie es z.B. im Buch der Mormonen, u.a. der Fall ist. Weiterhin erkennt man solche geistlichen Irrlichter am **Personenkult** beispielsweise so vieler Gründungsväter oder charismatischer Führungspersönlichkeiten (vgl.1. Kor. 1,11 - 13; 3,4 – 7). Ein noch weiteres und sehr typisches **Kennzeichen des Sektierertums** ist der Glaube und die Behauptung, man sei „**allein selig machend**“ (vgl. Phil. 3,12) oder sogar besser und edler als all die Anderen. Irrlehrer **neigen weiter** zu Gesetzlichkeiten, Dogmen und Vorschriften und dgl., um besonders „heilig“ vor Gott zu erscheinen (1. Tim. 4,1 – 3 / Kol. 2,18 / 1. Tim. 2,5).

Das Wort „**Irrlehren**“ beinhaltet das an sich schon in seiner Eigenbedeutung unmissverständliche Wort "**Irr/e**", das man aber auch einfach mit "falsch / verkehrt / unrichtig" austauschen kann. Das Wort "Lehre" bezieht sich hier zunächst auf eine Auslegung resp. auf den Inhalt einer Glaubensrichtung allgemein. Im Bezug auf den christlichen Glauben ist also eine falsche Bibelauslegung oder ein "**Irregehen**", d.h. ein Verlassen des richtigen, biblischen und von Gott offenbarten Weges gemeint (1.Kor.15,33 / Joh.14,6 / Off. 22,18-21/ Gal.1,8).

So ist „**Häresie**“ (Ketzeri, Abweichung von kirchlicher Lehrmeinung) ein grundlegendes Problem fast aller Weltreligionen. So wurde z.B. **im alten Judentum eine Verurteilung als Häretiker** nicht gleich zur so drastischen Tatsache, dass ein Verurteilter aus Sicht der Verurteilenden nun kein Jude mehr wäre.

Ihr ursprüngliches Judentum als Zugehörigkeit zur jüdischen Schicksalsgemeinschaft blieb weiterhin bestehen, **nur ihr rechter Glaube** wurde dafür stark infrage gestellt. Seit **Maimonides** (12. Jahrhundert) betrachten die Juden heute **jeden Ausdruck jüdischer Reformbestrebungen** gleich als „häretische“ Bewegungen – dazu zählen sie das Reformjudentum, den Rekonstruktionismus, teilweise sogar schon das konservative Judentum.

Jesus und darnach Seine Apostel hatten nicht im geringsten das Judentum übernommen oder reformiert. Der Heiland Jesus brachte der Welt eine total **neue Gottesoffenbarung**, u.a. die, Gott als Vater vertraut liebevoll als **“Abba“** anzurufen.

Jesus **offenbarte eine neue Perspektive** für die Frau und für die „Heiden“ in dem Sinne, dass auch sie ein gleichberechtigter Teil des Reiches Gottes sind. **Maria** durfte jetzt z.B. **zu Füßen Jesu sitzen** und eine **Schülerin eines Rabbi sein**, um von ihm persönlich unterrichtet zu werden. Und dass die **Martha** die Gäste bediente und ihnen servierte (Lukas 10,38 – 42) war im alten Judentum „undenkbar“ und höchst ungewöhnlich, denn so etwas war swv. wie ein Tabubruch gewesen.

Niemand hat bis zum heutigen Tage die Welt derart beeinflusst und verändert wie Jesus. Im Laufe der Weltgeschichte ist der tief gehende Einfluss, den Jesus auf das Leben der Menschen hatte, niemals übertroffen worden. Kein anderer großer Führer hatte so viele positive Veränderungen im Leben Seiner Nachfolger bewirkt wie Er. Menschen, die dem auferstandenen Christus in ihrem inneren Leben begegnen, werden total umgestaltet. Auch Skeptiker und Gegner Jesu wurden umgewandelt – u.a. der jüngere Bruder Jesu, der **Jakobus** oder **Saul von Tarsus**, der anfangs sogar oberster Verfolger der ersten Christen war.

Zu Lebzeiten der Apostel lag **die letzte Autorität über die richtige Lehre bei den Aposteln selbst** - zum Beispiel beim Apostelkonzil. Darum gingen die Apostel auch scharf gegen all die Dinge vor, die sie selbst nicht lehrten – u.a. Themen wie die Beschneidung, der Sabbat oder die Speisevorschriften. Es ist auffällig, dass herumziehende Juden immer wieder versuchten, die Christen zu **„Judaisieren“**, indem sie ihnen die jüdischen Feste lehrten, oder sie an den Tempel und das Gesetz des Moses zu binden versuchten (vgl. Ausarbeitungen im Hebräerbrief - Lektion 11). Die Apostel hatten von Jesus selbst den „Lehrauftrag“ erhalten (Mat. 28,17- 20).

(2. Petr. 2,1 – 13) Das drohende Strafgericht über das gottlose Treiben der Irrlehrer. Diese Irrlehrer waren doch auch schon Christen geworden, **hatten** schon die selig machenden Wirkungen der Erlösung erfahren und waren aus dem Dienst des Teufels entweder im Judentum oder im Heidentum befreit worden.

Diese Irrlehrer stießen sich genau wie die Sekten aller Zeiten **an der Einheit der Gottheit mit der Menschheit**, sowie an der Knechtgestalt des Sohnes Gottes. Auch der Apostel Johannes spricht von dem gleichen Leugnen Christi (1. Joh. 2,23; 4,2; 5,12 / 2. Joh. 7,9).

Sekten und Irrlehrer waren und sind für die Gemeinde Jesu beständig und zu jeder Zeit eine Gefahr. Die Sekten sind gewissermaßen die **„unbezahlten Rechnungen“** der Christen. Sie entstehen nämlich als Antwort darauf dann, wenn etwas wie etwa eine bestimmte Lehre versäumt oder vernachlässigt worden war.

Es ist ein Fakt: **Falsche Lehren produzieren falsches Leben.** Eine falsche Lehre entsteht durch falsche Verkündigung, die dann erfahrungsgemäß Zertrennung und Ärgernisse anrichten (Röm. 16,17,18). Nicht derjenige dreht der Kirche einschließlich seiner Gemeinde den Rücken zu, welcher leiblich - körperlich aus ihr heraus - und weggeht, sondern der ist es, welcher im Inneren seines Herzens, im Geiste den festen Grund der biblischen Wahrheiten verlässt. **Jeder Gläubige ist voll für sich selbst verantwortlich**, um für sein Heil zu sorgen und vor allen falschen Propheten und Lehrern zu fliehen und die Gemeinschaften mit irrgläubigen Gemeinden oder Sekten zu meiden (5. Mos. 13,1-3 / Matth. 7,15 / 24,23,24 / Apg. 20,30,31 / Röm. 16,17,18 / 1.Kor. 10,18,21 / 11,19 / 6,14 – 18 / Gal. 5,9).

Wie sollte man am besten auf falsche Lehrer und Lehren sowie Sekten reagieren, bzw. verhalten.

Man soll sie weder annehmen noch sich anhören. Jesus hat uns klar befohlen: „Hütet euch vor den falschen Lehrern und Propheten!“ (Mat. 9,30; 16,6 / Luk. 12,1; 20,46 / Mark. 12,38).

Den Galatern schreibt Paulus: „Wer euch ein anderes Evangelium predigt, der sei verflucht.“ (Gal. 1,8,9). Schon ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig (Gal. 5,9).

Nichts geht über eine solide und ausgewogene **Glaubensgrundlage** (auch Mat. 7,24 - 27).

Was die falschen Lehren immer gemeinsam haben: Christus steht **nicht** im Mittelpunkt. Doch Gott duldet keine Konkurrenz (vgl. Joh. 718; 8,50,54; 12,43). Gott duldet niemanden neben sich. So duldet Er als Vater im Sohn auch niemanden neben Seinem Sohn. Er duldet nicht, dass man Ihm in Jesus Christus die Ehre entzieht.

In der Bibel begegnen wir zwei Arten von falscher Lehre,...

- ...solche, die sagen: Wir brauchen mehr Freiheit, als die Bibel sagt. Das führt zur „Gesetzlosigkeit“.
- ...solche, die sagen: Wir brauchen mehr Gesetze, als die Bibel sagt. Das führt zur „Gesetzlichkeit“.

Jesus hat uns jedoch von beiden Lasten erlöst - von Gesetzlosigkeit (Tit. 2) und von Gesetz (Gal. 3).

Wir haben alles in Jesus Christus (Kol. 2,10).

Was die **falschen Propheten** im A.T. waren, sind die **falschen Lehrer** im N.T. **Im A.T. lebt man von der Prophetie und im N.T. von der Lehre.** Was vorher „prophezeit“ wurde, wird heute „gelehrt“. Gott hat in Christus Geschichte gemacht. Die Gemeinde heute lebt von der Vergangenheit. **Sie schaut zurück.** Das ist Lehre. Wir leben heute von der geschichtlichen Wahrheit des Evangeliums. Bevor Jesus kam, redeten falsche Propheten Falsches über das, was kommen sollte, nachdem Jesus gekommen ist. Es reden **falsche Lehrer** Falsches über das Heil, das Jesus gebracht hatte. Diese falschen Propheten gaben **ein falsches Bild von Gott**, und die falschen Lehrer im N.T. lehren einen **falschen „Jesus“**.

Die falschen Christusse sind vom bibelkundigen Leser noch relativ einfach zu entlarven. So ist die Sachlage bei den **falschen Propheten** viel schwieriger. Denn während es nur einen wiederkommenden Christus gibt, der eindeutig zu erkennen sein wird, treten viele echte und falsche Propheten sowie Messiasse in der Geschichte nebeneinander auf (vgl. Jer. 8,10ff.; 23,9ff.; 26,28).

Die Bibel fordert uns deshalb auf, **„die Geister zu prüfen**, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt“ (1. Joh 4,1).

Sie gibt uns dazu folgende Kriterien an die Hand:

- ◆ Sie fügen einfach etwas zur Bibel hinzu oder nehmen etwas davon weg(1.Kor.4,6/ 2Joh1,9 /Offb. 22,18)
- ◆ Sie erfinden Lehren, die im Widerspruch zum eindeutigen Wortsinn und zum Gesamtzusammenhang der Bibel stehen (Gal. 1,6ff.).
- ◆ Sie übergehen zentrale Wahrheiten des christlichen Glaubens und verleugnen Jesus und Sein Werk. Vor allem verneinen sie Seine Gottessohnschaft, Seine Fleischwerdung, Sein Sühneopfer am Kreuz und Seine leibliche Auferstehung (1. Joh. 2,22ff.; 4,2ff. / 2. Joh. 1,7 / 2. Petr. 2,1 / Jud. 4).
- ◆ Ihre Behauptungen sind eine hinterhältige Mischung aus Wahrheit und Lüge, um viele Menschen täuschend zu verführen (Joh. 8,44 / 2. Kor. 11,14).
- ◆ Sie machen Zukunftsvoraussagen, die mit göttlichem Offenbarungsanspruch vorgetragen werden, und die dann doch nicht eintreffen (Jer. 28,9).
- ◆ Ihre vielen Versprechungen sind oft mit schönen Worten verpackt (Mat. 7,15).
- ◆ Ihre Lehren enthalten oft, jedoch auch nicht immer, ein falsches Evangelium von Frieden, Liebe, Harmonie, Einheit und Toleranz (Jer. 6,13ff.). Die Lehrinhalte bieten aber oft auch falsche oder übertriebene Auffassungen vom Gericht Gottes dar.

Wie unterscheidet man das heilsbringende „wahre Evangelium“ vom verderben bringenden „falschem“ Evangelium? Falsche Lehrer **mischen etwas „Gift“** in die lautere „Milch des Evangeliums“ hinein, und viele unschuldige Christen trinken dann daraus, ohne dass sie etwas davon merken. Die Bibel ermahnt uns, wachsam zu sein und zu prüfen, ob der innewohnende Geist auch wirklich von Gott ausgegangen ist.

Wir sollten jederzeit den Heiligen Geist um Schutz, Segen und Unterscheidungskraft bitten. Um falsche „Lehrer“ zu identifizieren, reicht es meistens aus, ihre tatsächlichen **„Früchte“** zu betrachten (Mat. 7,16).

Doch um eine Frucht wirklich recht zu begutachten, braucht man etwas mehr Zeit und Geduld. Deswegen kann man das nicht mit einer einseitigen, oberflächlichen Betrachtung schaffen und sollte nicht vorschnell eine übereilte endgültige Einschätzung vornehmen. **Ein „falscher Lehrer“ wird immer die persönliche Ehre suchen.** So erkenne - verherrlicht er sich egozentrisch selbst, seine eigenen Ideen und Ideale oder verherrlicht er Jesus? Die wahren Apostel waren dagegen „christozentrisch“ eingestellt. Sie hatten nie ihren Ruhm und persönlichen Erfolg gesucht. Sie waren sogar bereit, gekreuzigt, verspottet und verachtet zu werden. Sie lebten durchaus kein gemütliches, bequemes oder pompöses Leben (2. Kor. 4,16 – 6,10; 11,5 – 10,17 – 33).

→ **Keiner der apostolischen Diener Gottes** hatte jemals jemanden auf die Bühne geholt, um zu bezeugen, was durch ihn und seinen Dienst geschehen war. Auch Jesus hatte sich nie mit den geheilten Aussätzigen, Blinden und Lahmen gerühmt. Manchmal sagte Er sogar ausdrücklich, niemandem in der Umgebung etwas davon zu erzählen, weil es deren Glaubensfreiheit durch Zwang einengen und so ihrer Seele sehr schaden könnte.

→ **Ein falscher Lehrer lehrt das Evangelium fürs Geld** (vgl. Luk.1 2,15 / Tit. 1,11 / 1. Petr. 5,2 / Judas 11 / 1. Kor. 2,17). Die aufrichtig Lehrenden versuchen, aus dem Wort Gottes selbstverständlich keinen persönlichen Gewinn oder Kapital herauszuschlagen. Die Apostel Jesu dienten den Menschen **„umsonst“** und vertrauten Gott, dass Er sie stets versorgt (Mat. 10,8 – 14).

→ **Ein falscher Lehrer posaunt immer vor sich her.** Da erzählt er, wie viel er fastet und dort, wie oft er die Bibel schon durchgelesen hat. Er posaunt aus, welche Offenbarungen er schon erlebt hatte, und was er schon alles so aufgebaut hat. Er brüstet sich damit, wie viele Seelen er schon erreicht habe und wie oft er selbst schon im Himmel war. Auf menschliche Weise plaudert er darüber, wie geistlich er ist und was für eine Salbung auf ihn und seinem Dienst ruht und dglm. (vgl. Jak. 4,16 / Kol. 2,18 / 1. Kor. 5,6 / Röm. 4,2 / 2. Kor. 10,8; 11,30). Vor Gott sind wir alle ausnahmslos gleich und mangeln des Ruhmes (Röm. 3,23,27).

→ **Wer Gott wirklich dient**, der ist ein Diener und Sklave Jesu Christ (vgl.1. Kor. 3,4 - 11; 4,1 / 2. Kor. 11,14 – 15,23 – 28).

→ **Ein falscher Lehrer hat einen „Kontrollgeist“**. Die Bibel spricht von „**Zuchtmeistern**“ (1 .Kor. 4,15). Solche „Zuchtmeister“ züchtigen die Gläubigen, legen ihnen Lasten auf, machen ihnen Vorschriften und entmündigen sie. Diese haben kein Mitleid, Erbarmen und Verständnis mit dem Kind Gottes, mit dem Schwachen und Armen usw. - Jesus dagegen nimmt dem Menschen die Lasten und die pharisäischen Bürden ab (Mat. 11,27 – 30). Geistliche Menschen sind „Väter und Mütter“ in Christo Jesu. Sie sind gereifte Menschen.

→ **Falsche Lehrer sind stolz, selbst wenn sie in Demut auftreten** (2.Tim. 3,5 / Kol. 2,23). Sie kommen in Schafkleidern (Mat. 7,15). Sie verführen das Volk durch scheinbare Frömmigkeit, die sie theatralisch zur Schau stellen. Dabei verfolgen sie aber stets ihre selbstsüchtigen Machtziele (Mat. 24,4,23 – 25). Solche **negativen Lehrer können sogar alle neun Früchte des Heiligen Geistes haben**, aber erst, wenn wir mit ihnen einen engeren Kontakt und Gemeinschaft haben, also auch persönlichen Umgang im Alltag, fallen die Masken. Dann zeigen sie ihr wahres Gesicht und wessen Geistes Kinder sie sind.

Nur in dem Falle, wenn wir selbst eine enge innere Beziehung zu Gott haben, werden wir innerlich in der Lage sein, Unwahres zu erkennen und sie als falsche Lehrer zu entlarven (Joh. 1,5 – 7).

Doch Achtung, wenn wir aber wiederum in unserer Vorsicht übertreiben und „angeblich falsche Lehrer“ nur nach unseren begrenzten menschlichen und logischen Maßstäben und Kriterien geprüft und beurteilt hatten, ohne das „**Licht des Heiligen Geistes**“ in unserem Herzen scheinen zu lassen, dann werden wir u.U. oder mit Sicherheit treue und echte Diener Gottes ungerechterweise als „**Lügenapostel**“ verdammen und dabei auch ein schweres Unrecht begehen, welches eine Sünde vor Gott ist. Und darauf lauert wieder nur der Teufel (1. Petr. 5,8), denn der Widersacher ist der **Ankläger der Brüder**.

Der Apostel Petrus rechnet hier radikal mit den Irrlehrern ab.

(**2. Petr. 2,10 – 12**) Der Charakter der Irrlehrer wird als libertinistische (leichtfertige) und blasphemische (Gott lästernde) Frechlinge, denen Gottes Strafgericht droht, bezeichnet. **Hier rechnet der Schreiber mit den Pseudopropheten ab**, weil sie in **eigener Auslegung** und nach ihrem **willkürlichen Gutdünken** die Prophetie deuten. Sie sind wie die falschen Propheten im Alten Testament (vgl. 1. Kön. 22 / Jes. 28,7ff. / Jer. 28 – 29 / Ez. 13 / Mi. 3 / 5. Mose 13,2ff.), während im NT **Pseudolehrer** für die Kirche angekündigt wird, (Mat. 24,11 / Offb. 16,13; 19,20 / 1. Joh. 4,1). Die Bezeichnung „**Pseudolehrer**“ kommt nur hier vor. Das war anscheinend keine gängige Etikettierung. Es lässt sich daraus schließen, dass sie nicht nur eine bestimmte verwerfliche Praxis befolgten, sondern solche auch noch verwerfliches »lehrten« (vgl. Offb. 2,14ff., 20). So wurden die falschen Botschaften ins Volk Gottes eingeschleust und regelrecht einschmuggelt. Man konnte sich gegenüber jener Schulen mit diversen Lehrrichtungen dieser Couleur nicht mehr neutral verhalten (Apg. 5,17; 15,5; 26,5), sondern musste man diese falschen Lehrmeinungen einfach sie als Ketzerei verwerfen, weil sie sonst Spaltungen aller Art verursachen würden (1. Kor. 11,18). Eine Taktik des Feindes war und ist es, die Stimme des warnenden Wächters zum Schweigen zu bringen.

Der **zweite Vorwurf**, den hier der Verfasser macht, ist der, dass sie den »**Gebierter**« verachten. Das entspricht auch der Bibeltextstelle in Jud. 4, doch ist dort sich unterscheidend bei »Gebierter« eindeutig nur an Christus gedacht. Er ist Der, Der sie »**erkauft**« und zu Seinem Eigentum gemacht hat. Das ist weniger eine **Heilsaussage** (vgl. zur Vorstellung des »Freikaufens« 1. Kor. 6,20; 7,23 / Offb. 5,9), sondern viel mehr eine Verschärfung des Vorwurfes. Darum, so droht er, werden sie in Bälde das ewige Verderben über sich bringen, wenn das eschatologische (endzeitliche) Verdammungsurteil über alle Häretiker (Ketzer) von Gott gesprochen werden wird.

Es ist erstaunlich, dass sie trotzdem noch so viele Anhänger finden werden. Nach der Meinung des Verfassers sind es nicht so sehr die falschen Lehren selbst, die bei den Leuten einen so starken Anklang finden, als vielmehr das leichte, ausschweifende und hemmungslose Leben der Irrlehrer (vgl. 2. Petr. 2,7,10,14,18). Doch das Gute, der Weg der Wahrheit und das von Gott Geoffenbarte wird weniger von ungläubigen Außenstehenden als vielmehr von den direkt **aus der Gemeinde kommenden** Ketzer bewusst gelästert und abgelehnt. Der **Grund** dafür lautet: ...weil sie sich nicht konsequent, klar und deutlich genug von dem Irrtum distanzieren. So kommt die Sünde der Häretiker als ein dämonischer Geist ans Tageslicht und nimmt von ihnen Besitz, dass sie sogar z.T. schlimmer sind, als die Ketzer selbst je waren (Röm. 2,24 /Tit.2,5).

Der **Trick der Irrlehrer** war es schon immer gewesen, sich ihren Anhang aus den abgefallenen, unzufriedenen und ungefestigten Gläubigen heraus zu rekrutieren. Dadurch scheinbar gestärkt verhöhnten sie die Gemeinde und verleumdeten deren heilige Wahrheitslehre (Jud. 8,10 / 2. Petr. 2,10).

Weil **Gott selbst sich in der „Wahrheit“** durch das Wort **manifestiert** und sich damals durch Seine auserwählten Apostel den Menschen offenbart hatte; und sie haben uns den Herrn verkündigt wie der der Heilige Geist sie inspiriert hatte. Aber nun verlästerten die Ketzer diese göttlichen Überlieferungen, indem sie ihre Verkündigung abwertend als pures Menschenwerk und Menschenüberlieferung lapidar abtun und teilweise ganz infrage stellen.

Sie selbst erheben seltsamerweise dann wiederum den hohen Anspruch und behaupten dreist anmaßend, dass sie ihre Offenbarungen aber wirklich direkt von Gott erhalten würden - doch ohne diese eigengeistigen Ergüsse jedoch im geringsten an der göttlichen Basis gemessen zu haben, welche allein in den Überlieferungen der biblischen Apostel zu finden ist. Zu einer vernünftigen Erkenntnis gehört beides: „Logos“, das geschriebene, in Stein gemeißelte Wort Gottes und „Rhema“, das für den lebendig gegenwärtigen Augenblick durch den Heiligen Geist Gottes für die jeweilige Situation gegebene Wort Gottes. Logos und Rhema sind nicht voneinander zu trennen, denn sie ergänzen, bestätigen und verwirklichen sich stets in inniger Wechselbeziehung. Wo nun aber Logos einfach von Rhema getrennt wird oder umgekehrt, wenn also das „alte“ wahrheitsbewährte und das „neue“ frische lebendige Gotteswort nicht in Zusammenhang gebracht werden, da entstehen immer rasch die befürchteten Irrlehren. **Logos und Rhema** wurden und werden beide durch denselben göttlichen Geist des Himmels gegeben.

Darum ist das **Spalten von „Logos“ und „Rhema“** immer eine Form der Gotteslästerung und Rebellion gegen Gott. Es stellt dergestalt gespalten eine „**Verfälschung der Wahrheit**“ dar, die dann irgendwann einmal in mythologischen Spekulationen oder in anderen geistigen Abweichungen und Entgleisungen wie die Engellästerungen es solche sind o.ä. enden.

Nach Darlegung des Schreibers betreiben die Irrlehrer solche Debatten vorwiegend allein nur um Geldgewinn, Ansehen oder Macht willen. Deshalb drohte er ihnen auch mit dem „**Gericht Gottes**“ und zitierte, wie Judas es in seinem Brief tat, passende alttestamentliche Beispiele heranziehend, wie den **Fall der Engel** (Judas 4), **die Sintflut** (Jud. 5) sowie **Sodom und Gomora** (Judas 6). Petrus nimmt auch als Beispiel den Untergang des „**Wüstengeschlechts**“ (1. Petr. 3,2) statt der Sintflut.

Petrus deutet die Sünde der Engel im Vergleich zur Bibeltextstelle in Jud. 6 nur an. Die plastische Ausmalung der Strafe verrät die nähere Kenntnis apokrypher Überlieferungen, obschon der Verfasser das zu verbergen suchte, sicherlich auch darum, weil diese Apokryphen nicht offiziell in das Bibelensemble aufgenommen und mitunter sogar als häretisch eingestuft worden sind. Statt von Aufbewahrungen mit »**ewigen Fesseln in einer Finsternis**« spricht er von »**finsternen Höhlen**« in einer Unterwelt, in die die Sündigen, also die armen gefallenen Engel, **verbannt** sind bzw. sein werden. Dabei identifiziert er wieder im Anschluss an apokalyptische Vorbilder den „unterirdischen“ Strafort der ungehorsamen Engel. **Entscheidend dabei ist, dass selbst Engel von Gott »nicht verschont« worden sind,**

Der Verfasser des 2. Petrusbriefes führt als zweites Beispiel die Sintflut an (1. Mose 7 / 1. Petr. 3,20 / Jud. 5 und öfter), auf die er auch in der Bibelstelle im 2. Petrusbrief 3,6 noch einmal zu sprechen kommt. **Gott hatte auch die »alte Welt nicht verschont«.** Dabei gingen mit der »**alten Welt**« nicht nur Menschen und Tiere, sondern auch **Himmel und Erde** unter; d.h., die Sintflut wird hier als Weltkatastrophe kosmischen Ausmaßes verstanden, so dass demnach die Welt nach Noah bereits eine zweite wäre.

Der universale Weltuntergang demonstriert freilich zugleich Gottes Gerechtigkeit insofern, da alle unbelehrbaren Gottlosen zugrunde gingen, aber der gerechte Noah zusammen mit nur sieben anderen Gleichgesinnten errettet worden war (1. Mose 7,1; 8,18 / 1. Petr. 3,20). Als »**Prediger der Gerechtigkeit**« ist Noah erst in jüdischen Schriften aufgeführt; das sind nachexilisch aus Babylon stammende jüdische Schriften.

Als letztes Beispiel führt der Verfasser des 2. Petrusbriefes das Schicksal von „**Sodom und Gomorrha**“ an (vgl. Jud. 7), aber ohne Angabe des **Grundes für das Feuergewicht** wie es aber in der Bibelschriftstelle in Jud. 7 nachzulesen ist. Statt von »**ewigem Feuer**« (Jud. 7) spricht der Verfasser wie Philo von einer »**Einäscherung**« der Frevelstädte, die als ein von Gott gesetztes Mahnmal und warnendes Beispiel für alle Gottlosen der Zukunft zu verstehen sind. Aber der Verfasser will auch gleichzeitig die wunderbare **Rettung des Gerechten gegenüberstellen**. So wie **Noah** der Sintflut entkam, wurde auch der ebenso gerechte **Lot** von Gott aus dem Strafgericht für Sodom und Gomorrha heraus errettet. Währenddessen der Bericht in der Bibel im 1. Buch Moses aber von dem Menschen Lot ein mehr sehr fragwürdiges Bild vermittelt, und die Rabbiner in Lot überdies eher einen Gottlosen und Gottesverräter sahen, weil er im Rat der Stadtverwaltung von Sodom saß und dort wohl alles fein mitmachte.

In der apokryphischen Schrift **Weisheit 10,6** wird Lot wiederum als ein „**Gerechter**“ bezeichnet und außerdem auf die **gleiche Stufe** wie Noah, Abraham und weitere große Glaubenshelden gestellt. Dieses Urteil ist nach dem Verfasser um so berechtigter, weil **Lot** das sittenlose Treiben der verderbten Sodomiter Tag für Tag auszustehen hatte. Als er ihr gesetzloses Tun ständig sehen und hören musste, litt er innerlich sehr unter der ausschweifenden Lebensführung seiner Zeitgenossen (1. Mos. 19,4). Der Verfasser begründet hier die stimmige Theorie, dass die göttliche Macht, Kraft, Gewalt und Stärke des Herrn alle **Gottesfürchtigen** auch aus jeder Versuchung zu erretten vermag, während Er die Ungerechten für das „Bis hierher und nicht weiter“ - Gericht als erziehendes Strafgericht aufbewahrt.

Dabei wird die »**Versuchung**« hier ganz einfach nur als eine vorübergehende Bedrängnis des Glaubenden in dem großen endzeitlichen Entscheidungskampf auf der Erde gesehen, nach apokalyptischer Anschauung zu bestehen hat (vgl. Offb. 3,10 / Mt. 6,13).

Zwar besteht dort eine gleichsam **dauernde Gefährdung des Frommen** durch eine massiv gegebene gottlose Welt (vgl. 1. Tim. 6,9 u.ö.). Doch zu dieser Tatsache betont er mit Gewissheit, dass Gott auf jeden Fall einen „Gerechten“ aus allen Versuchungen befreien und erretten wird (vgl. 1. Kor. 10,13). Genauso sicher wird der hartherzig gebliebene Ungerechte, der trotz ununterbrochener Hilfsangebote und sanfter Lockungen durch des Vaters Liebeworte zu seinen Lebzeiten, den selbst geschaffenen Strafen und Züchtigungen durch das Gericht Gottes nach seinem Tode nicht entkommen, welches dem göttlichen ausgleichenden Liebesgesetz von Schuld und Sühne entspricht und das für diese hochmütig Ungehorsamen von Gottes Gerechtigkeit aufbewahrt wird. Dabei wird entweder an die Zeit zwischen Tod und Weltgericht gedacht, in der die Sünder am „Strafort“ (bereits) große Qual und schreckliche Pein auszuhalten haben oder aber an die Zeit bis zum endgültigen Gerichtsurteil, das über sie am sogenannten Jüngsten Tage gefällt wird (vgl. Luk. 16,23).

Das **Strafgericht Gottes** wird vor allem diejenigen treffen, die sich dessen schuldig machen, was der Verfasser nun im Folgenden anführt. Und dabei meint er hier vornehmlich die Irrlehrer und ihr ungebührliches Verhalten, da sie „widernatürlich“ und „zügellos“ leben (vgl. Jud. 7 – 8).

Die Sünde der Menschen vor der Sintflut und die der **Sodomiter** war ein »**Hinter dem andersartigen Fleisch hergehen**«. Das ist eine Anlehnung an die Bibelstellen in Jud. 7 und 8. Doch was war das konkreter nun wirklich? War damit „**gleichgeschlechtlicher Sex**“ gemeint? War das ein „zügellostes Leben“ allgemein in jeglicher Hinsicht? Hier fehlen klare Hinweise auf die angeprangerte „**Widernatürlichkeit**“ ihres zügellosen Verhaltens. Da ist die Rede von dem „**andersartigen Fleisch**“. Das ist eine typisch jüdische Redewendung - „**hinter dem Fleisch hergehen**“ - und meint andeutungsweise, Irrlehrern nachzufolgen (wie z.B. Mark. 1,17). Jesus ist sinngemäß dieser Redensart entgegen das „**fleischgewordene Wort Gottes**“. Wer also jemand anderem als dem Meister Jesus nachfolgt, der folgt quasi auch einem anderen Fleisch nach.

Alle Irrlehre tendiert auffallend dahin, dass das **Diesseitige und Leibliche** wichtiger genommen wird als das Jenseitige. Den Ketzern wird genau wie in der Schrift in Jud. 8 auch vorgeworfen, dass sie die „**Herrschermacht**“ verachten. Hier denkt der Schreiber mehr an die „Herrschermacht Gottes resp. in Jesu“ als an eine irdische Regierungsmacht. Sie werden als „**frech**“ bezeichnet oder als „Anmaßende“ und „Verwegene“. Ihre Unverschämtheit liegt besonders in der Lästerung der „**Herrlichkeits-Engel**“, wobei hier ganz unwichtig ist, ob sie überhaupt noch Gott dienten oder derweilen von Ihm längst abgefallen waren.

Auch der Satan hat seine Autorität von Gott, die ist ihm bis jetzt noch nicht ganz genommen worden, denn ohne die zugeführte Kraft Gottes könnte grundsätzlich niemand lebend bestehen. Das Wirken des Widersachers wird so lange noch geduldet, bis er von Gott in Jesus Christus endgültig gerichtet, gebunden und vertrieben worden ist. Er ist aus bestimmten Gründen der Weisheit und Liebe Gottes immer noch als „der Fürst dieser Welt“ zugelassen. Jesus muss noch ein **zweites Mal** kommen, um Satan, das Böse und all das Gott Widersächliche endgültig zu vernichten und zu vertreiben. Das erste Mal kam Jesus als unser Erlöser, uns von unseren Sünden befreiend, jetzt wird Er als unser Erlöser vom Satan kommen.

Die **Lästerungen und Anmaßungen** der Irrlehrer sind so groß, dass selbst der mächtige Erzengel es nicht wagte, „Satan“ und ihre gefallenen Artgenossen zu lästern, wie diese es nun munter tun.

Engel wagten es nicht, schlecht zu reden zu den Dämonen, den bösen „Herrlichkeiten“. Sie könnten leicht ein lästerndes Urteil vorbringen, denn Gründe dafür gibt es zuhauf, tun es aber nicht. Denn selbst Satan ist mit seinen Dämonen nicht irgendjemand. Diese sind wirklich große Mächte, die aus göttlicher Quelle stammen, die Respekt verdienen. Auch wir sollten gebürtigen Respekt haben vor Satan und seine ihm geliehene Macht. Drum ist es ratsam, Teufel, Dämonen und satanische Menschen nicht zu beschimpfen. Satan kann sich nämlich ruckzuck rächen und uns empfindlich schadend ziemlich schnell überlisten, (vergl. Apg. 19,14-16).

Merke auf, wenn ein Engel es nicht wagt - wie viel weniger darf ich es mir dann erlauben, negativ über andere Menschen usw. zu reden.

Der Schreiber des Briefes macht deutlich, dass die Irrlehrer, die zwar stolz vorgeben, eine so tiefe Einsicht in die geistlichen Geheimnisse zu haben, sich doch nur mächtig überheben und in Wirklichkeit keine blasse Ahnung haben, was sie hier eigentlich an Überkostbarem so schmähen. Mit drastischen Worten umschreibt der Verfasser die Anstößigkeit und Frechheit der Häretiker (Jud. 9). Judas schilderte sie sogar, trotz ihrer vielen „geistigen“ Aktivitäten, weil diese aber voll in die Irre gingen, sehr drastisch als „**unvernünftige Tiere**“ (Jud. 10). Das betrifft insbesondere ihre Eigenschaften „Vergänglichkeit“ und „Nichtigkeit“.

Tiere waren nach dem damaligen Verständnis nur unvernünftig und stumm. Sie könnten nicht reden, weil sie auf Menschenart nichts zu sagen hätten, sondern nur instinktmäßig nach den festgelegten Gesetzen Gottes leben. Viele Tiere wären scheinbar einfach nur zum Fressen oder Schlachten geschaffen, andere zum Arbeiten usw.. Diese geistig verirrten Menschen hier seien nun wie Tiere in diesem verstandenen Sinne geworden. Sie hatten den hohen geistigen Adel des Menschenwesens verloren, für den Gott den Menschen ursprünglich schuf. Die **Evolutionslehre** brachte Menschen hervor, die geistig blind wie Tiere waren. Wenn ein Mensch mit Geist und Seele die Realität Gottes und des geistlichen Bereiches verwirft, steht er selbst in Gefahr, zur Ebene des Naturlebens eines tierischen Wesens hinabzusteigen.

Der Mensch ist: - in Bezug auf das Körperlich-Leibliche - ein tierähnliches Naturwesen.
- in Bezug auf das Seelisch-Innere - ein göttliches Geistwesen.

(2. Petr. 2,13 – 22) Petrus rechnete mit den libertinistischen (leichtfertigen) Irrlehrern ab. Er sagte ihnen schonungslos, dass sie ruhelos nur hinter den Sünden (wie z.B. Fehlern, Schwächen, Belastungen,) der Leute her seien, und dass sie nur solche ungefestigte Leute als leichte Beute fangen, und solche, die unter dem Fluch und bereits von Gott dahingegeben waren, köderten. Er erwähnt dabei den Propheten Bileam (4. Mos. 31,16), der nur fürs Geld weissagte. Er warf den Irrlehrern ihre Schwelgereien und ihre Gier vor, indem sie einfältige und arglose Leute mit leeren Versprechungen und Gaukeleien mit schönen aber hohlen Worten verführen. Er klagte sie weiter an, dass sie diese Opfer nur an sich binden und von sich abhängig machen wollten, und dieses Schändliche auch noch öffentlich am helllichten Tage praktizierten (Jes .5,11 / Pred.10,16).

Zusätzlich berichtete der Verfasser, dass die Augen dieser Leute so voller **Lüsternheit** waren, mit der sie in jeder Frau eine mögliche Ehebrecherin sahen oder mit der sie nach einer Frau Ausschau hielten, die tatsächlich zum Ehebruch bereit wäre. Darüber hinaus waren ihre Augen stets unruhig und unersättlich auf weitere Sünden gerichtet.

x Bileam z.B. versuchte, Israel zu **verfluchen** - ohne Erfolg (4. Mos. 22) – das war der **Weg Bileams**.

x Bileam versuchte auch, Israel zu **verführen** - mit Erfolg (4. Mos. 31,16) – das war die **Lehre Bileams**.

Bileams Weg: (4. Moses 22 - 24) **Was tat Bileam?** Der größere Lohn lockte ihn doch! Er ging zum zweiten Male ins Gebet. **War das notwendig?** Nein. Er hatte seine Antwort ja schon erhalten. Die Tatsache, dass er erneut ins Gebet ging, war ein Zeichen dafür, dass er nicht auf Gott hören und nicht den ersten göttlichen Bescheid akzeptieren wollte.

Die Lehre daraus für uns lautet: **Ein mehrfaches Beten um dieselbe Sache kann ein Zeichen des Unglaubens sein.** Irrlehre ist nicht konsequent. Sie gibt dem Schöpfer, Herrn und Gott nicht die ganze Ehre, sondern dort spielt das Irdische, Zeitliche und Weltliche immer noch eine große Rolle.

Bileam ist der Stammvater aller „Häretiker“, die schamlos nur wegen ihrer Geldgier predigen und weissagen. Zwar bekam er sogar von Gott Aufmerksamkeit in Form einer demütigenden Zurechtweisung durch ein stummes und dummes Tier (4. Mos. 22,22) und sollte an der beabsichtigenden Verfluchung Israels gehindert und zur heilsamen Besinnung gerufen werden, doch erfolglos. Dieser Vorfall erwies die Torheit, ja den ganzen „Wahnsinn“ jenes Propheten.

Die „**ungefestigten**“ Leute sind aller Wahrscheinlichkeit nach vorwiegend ganz frisch „**Neubekehrte**“ oder solche, die das apostolische Wort in aller Konsequenz als Gottes Wort doch ignorierten und dabei unmündige Gläubige geblieben waren. Denn nur solche halbherzigen Menschen können auf die häretische Propaganda hereinfallen, von dem rechten guten Weg Gottes abkommen und wieder „**Kinder des Fluches**“ werden (Jes. 54,4 / Eph. 2,2 / Apg.13,10 u.ö.) wie z.B. Kain und Korah. Sie sind von dem „**geraden Weg**“, dem sichersten und schnellsten Pfad zurück in das heimatliche Himmelreich des väterlichen Gottes abgekommen (vgl. 1. Sam. 12,23 / Ps. 107,7 / Hos. 14,9 / Spr. 2,13,15 / Apg. 13,10).

Die Irrlehrer haben es grundsätzlich **auf „ungefestigte, noch unreife Seelen“**, **auf Neubekehrte und junge Christen abgesehen**, um sie mit hoher Erfolgsquote zu verführen. Auch hungrige Wölfe ziehen Lämmer den ausgewachsenen Schafen vor.

(2. Petr. 2,18 – 19) Wie verführen sie denn die „Ungefestigten“? Es ist zu berücksichtigen, dass auch **Gefestigte** wieder strauchelnd zu Ungefestigten werden können (2. Petr. 3,17). Sie verführen ihre Opfer geschickt mit hochtrabenden, wohlklingenden, geschwollenen sowie hübsch gefälligen, aber völlig nichtigen Tönen und Worten (vgl. Röm 16,18), ähnlich der Situation, wie man mit scheinbar harmlosen „Fleischeslusten“ und Nettigkeiten verlockt – **Lüste**, die mit dem „Schönen“ des Diesseitigen zu tun haben: Gaumenfreuden, sexuell-erotische Freuden, Bequemlichkeiten, Egoschmeicheleien, Augenfreuden oder durch verschiedenste Zügellosigkeiten. Appetitanregend verführen sie die „**Ungefestigten**“ mit süßen, aber leeren Versprechungen und mancherlei Irreführungen, wobei sie ihnen schräge und falsche Freiheiten verheißen, anstatt des Allerwichtigsten - **die Freiheit von der Sünde** (Joh. 8,32).

Es scheint, dass Petrus hier zu ehemaligen Gläubigen sprach, die einst **wiedergeboren** waren, denn sie waren bereits einmal wirksam vom Schmutz gereinigt worden. Sie waren den Befleckungen durch das Weltleben „**entflohen**“ (2. Petr. 2,20 – vgl. auch 1,4) und hatten der Verdorbenheit der Welt den Rücken zugewandt. Sie hatten auch Jesus als ihren Herrn und Retter genau und richtig erkannt gehabt (2. Petr. 2,20; 3,18 / Gal. 4,9). Sie waren durch dieses Erkennen des Herrn „**Entflohen**“, d.h., den Befleckungen ihres Seeleninneren durch die Welt entflohen (2. Petr. 2,20).

Der Begriff „**entflohen**“ war ein typisch urchristlicher „**Bekehrungsausdruck**“, (für Belehrung)

Ein weiteres Sinnbild auf jene Häretiker resp. Irrlehrer ist das Bild von »**wasserlosen Wolken**« und von »**wasserlosen Quellen**«. Als nur regenlose „**Nebelwolken**“, die vom Sturmwind vertrieben werden, bringen sie keinen erwarteten Früchtesegen.

Diese **beiden Bilder sind genaue Anspielungen** vor allem auf die leeren Phrasen und trügerischen Versprechungen jener Irrlehren, die sich am Ende als »nichtig, inhaltslos und leer« erweisen. Obwohl sie ihren Zuhörern die „große Freiheit“ versprechen, **entpuppt sich das** alles nur als Köder zu einer noch größeren Knechtschaft.

Die **Freiheitspredigt der Gnostiker** schien damals immer wieder eine faszinierende Wirkung ausgeübt zu haben; sehr verwandt mit der großen Anziehungskraft gleichlautender esoterischer Lehren (Irrlehren) heutzutage. Das beweist schon, das von Paulus zurechtgerückte Schlagwort der korinthischen Gnostiker: »**Mir ist alles erlaubt.**« (vgl. 1. Kor. 6,12ff.). Aber ihre zur Willkür und Bindungslosigkeit pervertierte Freiheit war und ist in Wirklichkeit eine weitere schlimme Versklavung und Verlängerung der seelischen Verschuldungskette (vgl. Röm. 6,17,20 / Joh. 8,34).

Eigentlich sind alle Irrlehrer selbst in eine Sklaverei verfallen und sitzen schon in der Abhängigkeitsfalle.

Der Bibelabschnitt **2. Petr. 2,19** schließt mit der sprichwortartigen, einer aus dem antiken Kriegsrecht stammenden Aussage: »**Der Besiegte wird zu Versklavten des Siegers.**« Jesus sagte es so: „Von wem man überwunden (überwältigt) worden ist, dessen Knecht ist man geworden.“ (vgl. Luk. 11,21 – 22 / Joh. 8,34).

Den **wahren Charakter der Irrlehrer** und Abgefallenen erkennt man an ihrem **sichtbaren Tun und Lassen**, also an ihrem gesamten Verhalten. Sie benehmen sich hart ausgedrückt buchstäblich **wie Tiere**, wälzen sich in ihrem Schlamm, führen regelrechte Schlammschlachten, waschen gerne schmutzige Wäsche, d.h., sie lieben das Reden über die Fehler anderer Menschen und klagen diese an. Dem Zeug, was sie einst selbst „ausgespien“ hatten, wenden sie sich wie ein Hund wieder zu und fressen es erneut.

Die vergleichenden Bilder von „Hund und Schwein“ weisen auf das Naturhafte im Menschen hin: Das Fleisch bekehrt sich nicht von sich aus, und weil es das nicht kann und tut, muss es vorderhand durch den Heiligen Geist und durch diese unsere geistige Heiligung in „Zucht“ genommen und geheiligt werden.

Das Fleisch ist zuerst einmal unrein und trägt noch lange geistig Unreines, Gefallenes in sich, auch wenn man glücklicherweise wiedergeboren worden ist.

Die sündige **Wesensnatur** des alten Menschen steckt in uns allen im körperlichen Fleische verborgen. Uns geht es wie einst dem Apostel **Paulus**, wir leben alle, wie es da in der Schrift in Römer 7 heißt: „Ich elender Mensch...“. Wir müssen **„umziehen zu Römer 8“**, wo es biblisch jetzt heißt: „Nun ist nichts mehr Verdammliches an denen, die in Jesus Christus sind.“ Wie **im Tier** (hier wie gesagt Hund und Schwein als Beispiel herangezogen) die unreine Natur steckt, so steckt auch in uns noch der alte, mehr tierische Mensch und muss von Tag zu Tag erneuert und in das Bild Jesu verwandelt werden.

Und genauso umgekehrt, **wenn Gläubige nicht mehr an ihrer „Heiligung“ arbeiten und sie vernachlässigen**, gehen sie wieder 1,2,3 verloren (Hebr. 12,14 – 17). Der 2. Petrusbrief behandelt dieses Thema. Auch **Judas Ischarioth** ist hier ein Beispiel (Mat. 10 / Joh. 6,70; 17,12). So wie man sich selbst im freien Willen zu Jesus hinwenden kann, **genauso kann man sich auch von Jesus wieder abwenden.**

Ein Glaubender, der bei Jesus bleibt, braucht keine Angst zu haben, dass er verloren geht.

In Christus ist er ewiglich sicher, geborgen und beschützt (Joh. 10,27ff.), weil er an Den glaubt, Der ihn auch allezeit und allerorts bewahren wird. Gott kennt die Seinen, die an Ihn glauben, und Er weiß sie wohl bestens zu bewahren – wie **Noah und Lot** und unzählig andere Getreue (vgl. 2. Petr. 2,9).

Das schließt aber nicht aus, dass für Christen keinerlei Gefahr besteht.

Petrus zeigt: Christen können auch...

- ...straucheln und fallen (2. Petr. 1,10),
- ...aus der Festigkeit fallen (2. Petr. 3,17)
- ...und von Satan verschlungen werden (1. Petr. 5, 8). Dieses alles können sie aber nur dann, wenn sie sich aus der Schutzzone Christus herausbegeben.

Ein Christ ist jemand, der sich auf Jesus Christus verlässt. Solange er das tut und sich einfach nur total und hingebungsvoll auf Jesus verlässt, kann er nicht verloren gehen, denn Jesus hält ihn.

(**2. Petr. 2,21**) Petrus meint, es wäre besser gewesen, wenn die abgefallenen Häretiker »**den Weg der Gerechtigkeit**« und »**das überlieferte heilige Gebot**« erst nie kennengelernt hätten. Trotz alttestamentlich-jüdischer Herkunft der ersten Wendung (vgl. Hiob 24,13 / Spr. 8,20; 21,16 u.ö.) meint beides das Christentum als sittliche Normgröße, die von den Aposteln gelehrt und verpflichtend gemacht wird.

Orthodoxie (»Weg der Wahrheit« Vers 2) und **Orthopraxie** (»Weg der Gerechtigkeit«) gehören für den Verfasser zusammen. Das »**heilige Gebot**« ist weder einfach das alttestamentliche Gesetz (Röm. 7,12) noch das Liebesgebot (Joh. 13,34), sondern die **christlich-apostolische Sittenordnung** (auch 2. Petr. 3,2).

Kapitel 3

Das letzte Kapitel beschäftigt sich mit dem **Materialismus**, mit dem Vertrauen auf die Beständigkeit der sichtbaren Dinge im Gegensatz zu dem Vertrauen auf das Wort Gottes, das uns lehrt, freudig auf das Kommen Jesu, die Wiederkunft des Herrn, zu warten.

Der Herr verzieht nicht die Verheißung Seiner Wiederkehr, sondern Er übt noch langmütig Gnade, „*da Er nicht will, dass irgendjemand verloren gehe, sondern dass alle zur Umkehr kommen*“. In Seiner Geduld und Langmut sind für Ihn tausend Erdenjahre nur wie ein Himmelstag und ein Tag wie tausend Jahre.

Petrus ist felsenfest überzeugt, dass **trotz Anfeindungen** und scheinbarer Verzögerung Gottes Verheißungen in Erfüllung gehen werden. Die Zeit bis zur Wiederkunft unseres Herrn ist für uns Glaubende alle in der Tat auch eine Zeit der „Anfeindungen“. Die Gemeinde Jesu wurde und wird stets und ständig versucht, vom Wort Gottes und von Jesus abzulassen. Deshalb ruft Petrus auf, die Botschaften der **alttestamentlichen Propheten** und der **neutestamentlichen Apostel** zu beachten (2. Petr. 3,1 – 2).

Beide Teile der Heiligen Schrift sprechen von Christus.

- ✓ Das A.T. spricht von Christus durch die Propheten (Jh. 5,39).
- ✓ Das N.T. spricht von Christus durch die Apostel.

Beide prophezeiten, dass Gott wieder in unsere Welt eingreifen wird.

- Wer die Person Christus Jesus infrage stellt, stellt das gute Wort Gottes infrage.
- Wer das heilige Wort Gottes infrage stellt, stellt auch Christus infrage.

Petrus appelliert durch die aufmerksame Erinnerung an das apostolische Wort Gottes, wieder zu einem reinen und „lauteren Denken“ zu gelangen.

Es ist wichtig zu wissen - **Gott spricht immer zuerst unser Denken an und weniger das Empfinden**.

Das **Denken** als geistige Tätigkeit ist das Schaltzentrum des inneren Seelenmenschen. Das Empfinden sollte dem Denken als **Gedanken in Worten** folgen, nicht umgekehrt! Dabei gilt es zusätzlich, genau wie beim Denken klar zwischen rein göttlichem Herzempfinden und natürlich menschlichen Gefühlen trennend zu unterscheiden. Das Wort Gottes tut dass – es trennt Mark und Bein,(Eph.6,17; Hebr.4,12).

Das Denken des Christen ist schon dadurch lauter resp. rein gemacht worden, weil es durch den freien Gehorsam gegenüber der ewig einzigen Wahrheit **grundgereinigt** wurde. Wir müssen hier unermüdlich wachsam sein und dranbleiben, denn das schnell flüchtige Denken kann im Nu wieder unrein, trübe oder auch vergiftet werden. Wie blitzschnell tauchen Gedanken, Hintergedanken und Hinterhintergedanken wie aus dem Nichts auf und verschwinden wieder, ohne dass wir sie wahrnehmen, aussortieren oder korrigieren konnten.

Nur durch die Hilfe des Heiligen Geistes der göttlichen Vollkommenheit in uns vermögen wir bewusste „Gedankenpflege“ zu meistern und schlechte Gedanken, Bilder und Lehren und dgl. rechtzeitig wahrnehmend zu erkennen, gar nicht erst anzunehmen oder sofort wieder wegzuschicken und mit Jesus zu bereinigen.

Als Gläubige sollten wir zuerst die Worte der Heiligen Schrift „**bedenken**“, sie in unserem Herzen bewegend geistig für uns aufschließen (wie Maria in Luk. 2,19). Die Christen in „**Beröa**“ prüften beispielsweise, ob es sich so verhielt (Apg.17,11). Das lebens- und kraftspendende Wort Gottes soll für den Christen die tägliche Nahrung seines Herzens, Seiner Seele und seines Geistes sein. Wer die unbeschreiblich große, tiefe Freude und Erfüllung beim Lesen und geistigen Aufnehmen der göttlichen Worte im inneren Herzen erfährt, wird trotz allerlei Anfechtungen seine geistige Speise nie missen wollen. Jeder Christ soll selbstständig in der Lage sein, seine Seele regelmäßig aus dem Wort Gottes zu ernähren.

Mancher Christ stellt dann und wann fest, dass er keine geistliche Kraft mehr hat. Eine entscheidende Ursache liegt meistens darin, dass derjenige **geistlich mittlerweile szs. unterernährt ist**. Petrus sagte, dass man das Wort Gottes reichlich lesen und sich viel Zeit und Ruhe dafür nehmen soll, um auch darüber „**nachdenken**“ zu können.

Je vertrauter wir uns in die guten und wahren Gottesworte vertiefen, je schneller fallen sie uns zeitgleich im entscheidenden Moment auch wieder ein, wenn es dann nötig und dringlich ist, ihrer zu „**gedenken**“. Ja, denn nur **so wird aus dem „Logos“ ein „Rhema“**. An das Wort Gottes denken, Seiner zu „**gedenken**“ bedeutet, das göttlich Gute und Wahre einfach nicht mehr aus dem Sinn zu lassen, sich die Liebe und das Licht Gottes in Jesus immer wieder in ernste und frohe Erinnerung zu rufen. Wiederholung ist die Mutter des Studierens. Wiederholung und Übung machen den Meister.

(2. Petr. 3,1 – 13) Hier nimmt der Verfasser das anfängliche Thema von Kapitel 1 wieder auf. Anders als im vorigen Kapitel, das überwiegend aus Drohungen und Schmähungen besteht und die Vorlage des Judasbriefes voraussetzte, haben die Verse in **3,1 - 13** stärker argumentativen Charakter und sind bis auf Vers 2 vom Judasbrief unabhängig.

Zwar ist auch dieser Abschnitt **polemisch wiederum gegen Parusieleugner** gerichtet, doch bemüht sich der Verfasser um eine verstärkende Rechtfertigung und Erläuterung der christlichen Parusiehoffnung.

Nach einer Erwähnung des **ersten Briefes**, den der Verfasser geschrieben haben will (Vers 1), charakterisiert er ihn im anknüpfenden Anschluss an die Aussagen in Jud. 17 als eine wichtige Mahnung in Bezug darauf, die kostbaren Worte der Propheten und Apostel wirklich bewusst und unausgesetzt im **Gedächtnis** zu behalten (Vers 2). Vor allem erinnert er an die Wichtigkeit der Weissagung vom Auftreten vieler Spötter in der Endzeit (Vers 3).

Gegen aufgeworfene Zweifel an der Parusie (Vers 4) bringt er 4 Argumente hervor:

1. Es habe bereits einen Weltuntergang und eine Weltneuschöpfung gegeben (Vers 5 – 7).
2. Gott habe ein anderes Zeitmaß (Vers 8).
3. Die Verzögerung sei gar keine Verzögerung, sondern reine Langmut Gottes (Vers 9).
4. Der Tag des Herrn komme wie ein Dieb (Vers 10a).

Die Worte in **2. Petr. 3,10b** schildern das »Wie« und die Aussage in Vers 11 zieht die **Konsequenz** für das rechte Verhalten treuer Christen, die die Parusie sogar beschleunigen können (Vers 12a).

Denn die wahre Hingabe und die Heiligkeit der Gläubigen beschleunigen gar die Geschehnisse einer **„Weltkatastrophe“** (Vers 12b) und bringen sogar anziehend durch ihre große Gottesliebe den neuen Himmel und die neue Erde schneller herbei (Vers 13). Die Leser werden zunächst an die Worte der » Propheten« erinnert (vgl. 2. Petr. 1,20ff.). Hier ist insbesondere an die prophetischen Verheißungen des » Tages des Herrn« und an andere eschatologische Weissagungen zu denken. Als Zweites wird das von den Aposteln überlieferte Gebot des » Herrn und Retters« erwähnt, das aber wohl in inhaltlicher Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis gesehen wird und also eschatologische Hoffnung gebietet.

Damit stehen eigentlich insgesamt drei Größen für die Parusie, für die zweite Wiederkunft Jesu ein:

1. Der **Herr** selbst.
2. Seine **Propheten**.
3. Seine **Apostel**.

Maßgeblich ist das, was die Apostel selbst geglaubt und gelehrt hatten. Ihre Überzeugung bestimmt die neutestamentliche Erwartung der Gläubigen. Die einhellige Meinung der Apostel war, dass der Herr nicht eher kommt, bevor nicht ein **völliger Abfall** (und nicht die große Erweckung) stattgefunden und der besagte Antichrist sich öffentlich offenbart hat, (2.Thes.2,3-4 wie z.B. Abstand, Abtreten, Austritt).

Und damit **dämpft** der Verfasser des Briefes **die euphorische Naherwartung des Herrn**. Es wird eine Aufklärung über die lange Verzögerung Seiner Wiederkunft gegeben. Er widerspricht jedweder anderen Deutung der Parusie, denn für ihn muss zuerst der angekündigte vorherige **„Abfall“** gekommen sein.

Begründet wird diese These damit, dass das schon seit **Schöpfungsbeginn** von Gott so vorgesehen war und sich dabei nichts geändert hat. In dieser Hinsicht ist seit dem Weltbeginn alles beim „Alten“ geblieben. Der Verfasser erinnert daran, dass es schon einmal einen „Weltuntergang“ und eine „Weltneuschöpfung“ gegeben hatte, nämlich im Zusammenhang mit der gewaltigen Veränderung durch die Sintflut. Die unausgesprochene Folgerung daraus lautet: Also wird auch die gegenwärtige Form der Welt vergehen. Auch in den Bibelstellen Mt. 24,37 - 39 und Lk. 17,26 - 29 werden **Sintflut und Parusie** miteinander verglichen. Im »Leben Adams und Evas« wird ausdrücklich auch **von einem zweifachen Weltuntergang** gesprochen: »Um eurer Übertretungen willen wird unser Herr über eure Nachkommen Sein Zorngericht bringen, zuerst mit Wasser, zum zweiten Mal mit Feuer«.

Darum lässt der Verfasser den Vorwurf der Täuschung und des Betrugers nicht gelten, selbst wenn die „**Väter**“ der ersten christlichen oder auch der alttestamentlichen Generation **gestorben wären** (Luk. 1,55 / Joh. 6,31 / Röm. 9,5 / Hebr. 1,1). Der Verfasser sagt so klar und deutlich, dass man nicht vergeblich auf die Wiederkunft Jesu wartet.

(2. Petr. 3,3 – 4) Unmittelbar vor dem Wiederkommen Jesu werden zuerst einmal „Spötter“ auftreten, die die Verheißung Seiner Ankunft **leugnen** werden. Der Antichrist selbst wird ein großer **Lästerer** sein (Offb. 13,5 – 7; 16,9,11). Falsche Lehrer gehen oft zu beißendem Spott über. Das ist eine sehr schlaue Form der Irreführung. Bei Kreuzigung Jesu, während Er von der Erde ging, wurde Jesus so verspottet und über Ihn wurde so gelästert (Mat. 20,19; 27,29 – 31 / Mark. 10,34 / Luk. 18,32 / Ps. 69; 22,5). Und so wird es ähnlich sein, wenn Er auf Erden wiederkommt.

Falsche Lehrer fangen gerne mit einer Frage, einer **bewusst provozierenden Fangfrage** an, so wie es der Teufel bei der Eva einfädelt: „Sollte Gott das gesagt haben?“ und Zweifel ins Herz säte. **„Wo ist die Verheißung Seiner Ankunft und Gegenwart?“** Das ist ein unaufrichtiges Hinterfragen und mehr eine Provokation.

Die Argumente und Vorwürfe der Spötter beziehen sich vorwiegend darauf, dass seit Beginn der Schöpfung sich nichts mehr geändert hat oder sich je noch etwas ändern wird. Als Antwort darauf sagt Petrus (2. Petr. 7,10 – 13), **dass Himmel und Erde vergehen werden**. Wenn Christus wiederkommt, wird sich sehr wohl etwas ändern, beginnend mit dem Millennium wird nämlich **das sichtbare Königreich Gottes** anbrechen. Bei der Wiederkunft Jesu werden große Veränderungen in der Schöpfung, in Natur (Erdbeben, Klima, Meer, Umwelt etc) und **Kosmos**(an Sonne,Mond und Sterne) geschehen (vgl. Offb. 16,20; 6,1ff.).

(2. Petr. 3,4) Die Zweifel und Irrlehren kommen immer nur dann, wenn man die Bibel falsch deutet, nur anhand der äußerlichen Buchstaben auslegt, deren Deutung an irgendwelchen besonderen Menschen oder an irgendwelchen besonderen Ereignissen bindet. Die „Spötter“ und Leugner der christlichen Zukunftshoffnung stellten damals die skeptische und uralte Frage: **„Wo ist...?“** (vgl. Ps. 42,4,11 / Jer. 17,15 / Mal. 2,17 / Joel. 2,17).

Doch Jesus hatte schon klar und deutlich vorausgesagt, dass die „**Pforten der Hölle**“ die Gemeinde weder überwältigen noch vernichten werden, und dass dieses „**Geschlecht**“ nicht vergehen wird, bis das sich dereinst alles erfüllt haben wird (Mark. 13,30). Hier ist nicht die Rede von einer noch lebenden „**Generation**“, sondern vom „**Geschlecht**“ insgesamt, und damit sind eindeutig **die Nachkommen Jesu**, welche da sind die Gemeinde Jesu, also das neutestamentliche Volk Gottes selbst gemeint (1.Thes.4,15 -17 / 1. Kor. 15,51 – 53).

Die „**Posaune**“ gehört seit Sinai (2. Mos. 19,16,19) zur Bildwelt der Gottesoffenbarungen (Mat. 24,31 / 1.Thes. 4,16). Sie markiert die Phasen der Endzeit nach Gottes Plan (Offb. 8,6 -11,19).

Mit der Posaune begann die besondere Offenbarung Gottes, die direkte Heilsgeschichte, und mit Posaunenklängen wird sie auch abschließen. **Unsere Erlösung**, unser wahres geistig-göttliches Heil ist natürlich nicht an Menschen wie die Väter Israels, an die Apostel, Propheten oder an andere Größen gebunden, sondern an unseren Gott selbst und an Sein ewig heiliges, souveränes Handeln.

(**2. Petr. 3,6,7**) Die „**jetzigen Himmel**“ und die „**jetzige Erde**“ haben also eine gewisse **Zwischenstellung** zwischen der ersten, »damaligen Welt« und den neuen Himmeln und der neuen Erde. Jedoch beides besteht durch dasselbe „Wort“, das die **erste Weltschöpfung** und den **ersten Weltuntergang** bewirkte. Das Wort Gottes ist auch das Mittel, durch welches die **gegenwärtige Welt**, die ja für den Verfasser nicht weniger heillos ist als die schon vergangene, für das Endgericht aufbewahrt wird.

(**2. Petr. 3,7**) **Dabei wird dann das „Feuer“ die Welt vernichten.** Die nur hier im Neuen Testament auftauchende Vorstellung vom **Weltbrand** hat zahlreiche Parallelen zu Anschauungen im Judentum wie in den **jüdischen Apokalypsen** und in den **Qumran-Texten** u.a.m. sowie auch im griechisch-römischen Philosophentum. Dort ist es eine Lehre, die von immer **wiederkehrenden Weltverbrennungen** und **Weltvernichtungen** berichtet. Die Idee von den regelmäßigen Flut- und Feuervernichtungen stammt noch von den Babyloniern.

Dieses weitverbreitete **mythologische Weltanschauungsmotiv** greift auch Petrus hier auf, wobei es ihm hier weniger um die Naturvorgänge an sich als viel mehr **um das Gericht** an den unbelehrbaren »gottlosen Menschen« (2. Petr. 2,5ff.) geht.

(**2. Petr. 3,8**) Wenn es jetzt noch um die Wiederkunft Jesu und um Seine „**Verzögerung**“ geht, so macht der Schreiber deutlich, dass bei Gott ganz entscheidend andere **Zeitmaßstäbe** gelten als bei den Menschen. Gottes Uhren gehen völlig anders (Ps. 90,4). Um Gottes Zeitplan zu erfassen, sind menschliche Zeitbegriffe völlig untauglich. Mit diesem überzeugenden Argument hebt der Verfasser das Problem der „**Naherwartung**“ auf. Gott selbst bestimmt den Tag und die Stunde, wo und wie Er Seinen Plan ausführt. Alles andere wäre an den Haaren herbeigezogen, und bringt uns nur in Verlegenheit.

Petrus setzt sich hier nicht mit **der Parusie**, mit der Wiederkunft Jesu, sondern mit der „**falschen Naherwartung**“ **Jesu** auseinander und stellt diese infrage. Die Tatsache der Wiederkunft Jesu war den Christen damals nicht ein großes Problem, sondern die **überspannte, ungeduldige „Naherwartung“**. Zu einem besseren Verständnis gibt Petrus noch Hinweise zum „**Wie**“, also wie diese Parusie einmal sein wird. **Die Himmel werden vergehen** (vgl. Mk. 13,31 / Offb. 21,1), und zwar »unter Geprassel und Gezisch«, (ein Hinweis auf Zusammenbrüche) was wohl nach Vers 7 und 12 auf das Zischen beim Weltbrand hinweisen soll.

(**2. Petr. 3,9**) Auch die Gemeinde litt scheinbar unter der „**Verzögerung**“ **der Parusie**. **Es ging bisher alles so schnell** - Jesus **stand auf, fuhr in dem Himmel, der Heilige Geist kam herab** und die **Gemeinde wuchs** rapide. Aufgrund dessen verkauften und verschenkten sie anfangs alles, weil scheinbar ja schnell wie bisher nun auch **die angekündigte Wiederkunft Jesu als Nächstes** vor der Tür stehen würde. Doch diese rasche Entwicklung der Ereignisse ging plötzlich nicht mehr so in einer Tour weiter. Dafür kamen massive Verfolgungen auf, und die Gemeinden zerstreuten sich. Viele Christen, vor allem die in Jerusalem, verarmten deshalb.

So wurde für viele von ihnen die „**Parusie-Verzögerung**“ zu einem echten Problem. Hinzu kam noch der nicht abreißende Spott der „Parusieeugner“ und all der Ungläubigen. Petrus nennt die „**Langmut Gottes**“ als den wahren Grund für die „Verzögerung“. Darum ist das, was wie ein Zögern und Zaudern aussieht, in Wahrheit **göttliche Geduld, Güte, Gnade und Langmut** (vgl. 2. Mose 34,6 / Ps. 103,8), die auf das notwendige Gericht zwar nicht verzichten wird, aber es noch weit hinaus aufschiebt (vgl. Röm. 9,22) und kostbare Zeit und Möglichkeit zur Umkehr einräumt. Gottes Wille im Urgrund Seiner ewigen Liebe ist es, dass alle, um- und heimkehren; vor allem die Ihn wahrhaft Liebenden: also besonders alle echten Christen. Sein Wille ist es, dass aber auch kein Einziger ins Verderben gerät (2. Petr. 2,1ff.; 3,7,16).

Gottes Langmut zielt immer auf Rückkehr, Heimkehr und Umkehr aller Verirrten zu Ihm zurück in Sein Himmereich ohne Schmerzen, Qualen und Leiden (vgl. Röm. 2,4). Jesus selbst hatte die **Parusieverzögerung** übrigens mehrfach angedeutet, wie z.B. im Gleichnis mit den klugen und törichten Jungfrauen (Mat. 25,5) und mit dem Bild, dass der Bräutigam „**verzog**“.

(**2. Petr. 3,10**) **Der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb.** Immer dann, wenn es um die Wiederkunft Jesu geht, und um das genauere „Wann“, dann taucht das urchristliche Bild auf: „...**wie ein Dieb**...“. Der aussagekräftige Vergleichspunkt ist in diesem Vorstellungsbild eines leise, still und heimlich daher schleichenden Diebes gerade diese unvermittelte Plötzlichkeit und Überraschung, das Unvermutete und Unberechenbare des Kommens (Mat. 24,43 /; Luk. 12,39 / Offb. 3,3 ; 1 615 / 1. Thes. 5,2).

Dieser „**Dieb**“ wird mit Seinem abrupten Kommen auch genauso unverhofft und schnell all das lieb gewonnene Weltliche und Falsche entwenden. Mit dem „**Vergehen der Erde**“ meint der Verfasser das Verschwinden der von Menschen geschaffenen Werke auf ihr. In guten alten Handschriften heißt es noch: „**Die Erde und die Werke auf ihr werden gefunden werden.**“ (vgl. Offb. 16,20; 18,21; 20,11). Alle gottwidrigen Menschenwerke werden einfach, und zwar wortwörtlich durch Gottes Allmacht „**aufgelöst**“ und in ihre Urbestandteile zurückversetzt werden. Die Erde wird geheilt und wieder so werden, wie sie am Anfang war, als Gott sie schuf und noch viel schöner werden.

(2. Petr. 3, 11 – 15) Hier wird eine **Mahnung zur „Heiligkeit“** ausgesprochen. Wenn man um den „Tag des Herrn“ Bescheid weiß und darüber, wie ernst das alles im Grunde so ist, dann muss man eine neue, andere „Lebenshaltung“ und „Verhaltensweise“ einnehmen, d.h., viel selbstverantwortlicher, dankbarer und viel tatsächlich bewusster in der lebendigen Gegenwart leben (vgl. 1. Petr. 4,7 – 11).

Eine solche **verantwortungsbewusste Lebenseinstellung** lebt man nur, wenn man zu jederzeit den Herrn und Seine Ankunft erwartet. Hier greift Petrus zur Verstärkung seiner Aussage noch eine typisch rabbinische Auffassung auf, die lehrt, dass durch **vorschriftsmäßiges Halten des Gesetzes** das Kommen der messianischen Erlösung **beschleunigt** werden kann (vgl. Apg. 3,19ff.). Diese Argumentation ist hier sehr ungewöhnlich und fällt glatt aus dem Rahmen, weil sie nicht in die gewöhnliche Vorstellung des Neuen Testaments passt.

Und es ist auch noch eine solch ungewöhnliche Bezeichnung dessen vorhanden, was hier „**beschleunigt**“ werden soll. Wenn man genau den Vers liest, dann meint es nicht das Ende der Welt in einem Weltuntergang, sondern lediglich **die wunderbare Verwirklichung des Reiches Gottes in den Herzen der Menschen hier auf Erden**, wo dann alle menschlichen Werke „vergehend“ sich auflösen werden, und wo es ab da nur noch die reinen „Werke Gottes“ existieren. **Alle bestehenden Werke auf dieser sündigen Welt müssen zuerst einmal durchs Feuer**. All das Unnütze, Verkehrte und Schädliche, was nicht von Gott ist, was Gott nicht gepflanzt hat, das wird ausgerissen, und wie die Spreu vom Weizen getrennt werden. Das deckt sich auch mit dem Bild in der Lehre Jesu vom „Sauerteig“, der irgendwann einmal alles durchsetzt, und Jesus dann alles in allem sein wird. Sodass damit die Bitten des „**Vater-Unser**“: „**Dein Reich komme und Dein Wille geschehe auf Erden!**“, erfüllt werden. Dann ist und bleibt das Himmelreich Gottes in unsrem Innern, in unserem Herzen, in unserer Seele und in unserem Geiste in uns Menschen auf Erden und alle wollen und können dann den Willen Jesu erfüllen.

Der Verfasser verarbeitet die **alttestamentlich jüdischen Verheißungen und Erwartungen**. (aus Jes.65,17), wo eine **universale Neuschöpfung** angesagt wird, in die die Gesamtheit alles Geschaffenen einbezogen ist, auch der geistige Himmel, der also nicht einfach das sogenannte Jenseits an sich darstellt: „Siehe, ich schaffe einen neuen Himmel und eine neue Erde.“ (vgl. Jes. 66,22).

Diese prophetische Verheißung ist im Judentum in **zweifacher Weise** aufgenommen worden.

1. **Einmal** in der Vorstellung einer Renovierung oder Restitution (Wiederherstellung, Ersatzleistung), wo weder ein radikales Ende noch eine radikale Neuwerdung, sondern nur die totale Umwandlung der alten Welt erhofft wird, sodass hier ein Weltuntergang auch abgelehnt wird. **Auf das prophetische Wort ist so lange zu achten** bis der Tag des Herrn anbricht und der göttliche Morgenstern in unserem Herzen aufgeht.

2. **Andererseits** gibt es solche Texte, wo nicht nur einfach an eine gründliche Erneuerung gedacht wird, sondern an einen richtigen Weltuntergang, bei dem die Welt in ihr uranfängliches scheinbares „Chaos“ zurück-sinken wird, und es dann nachfolgend zu einer zweiten, **völlig neuen Schöpfung** kommen würde. Hierher gehört auch die Bibelaussage in Offb. 21,1,5.

Beide Vorstellungen gehören vollständig zur Offenbarung Gottes und lassen sich nicht immer klar voneinander trennen oder gar ausschließen.

Der Verfasser verbleibt scheinbar in der jüdischen Tradition und in deren Schriftverständnis und begründet dies mit Textaussagen im 2. Petrusbrief 3,13: „...die neue Erde...in der Gerechtigkeit wohnt...“. Es meint hier nur einfach einen Ort mit einer neuen gerechten Ordnung nach Gottes heiligem Willen (vgl. Jes. 32,16 – 18).

Nach den Aussagen der Bibel **ist Jesus mit Seiner Geburt in Bethlehem bereits gekommen**, und wo jetzt zwei oder drei sich in Seinem Namen versammeln, da ist Er bereits gegenwärtig, ja, Er wohnt in uns, im geistigen Zentrum unserer seelischen Herzenswelt; und das ist der Grund der großen christlichen Hoffnung (1. Thess. 4,17; 5,10 / 2. Kor. 13,4).

Jesus wird sichtbar wiederkommen, um mit dem Satan, der Ursache allen Bösen, abzurechnen und ihn endgültig zu vertreiben.

- Das **erste Kommen Jesu** war für unsere Erlösung und Errettung bestimmt. Hier kam Er als das Lamm und starb für unsere Sünden am Opferkreuze von Golgatha.
- Das **zweite Kommen Jesu** ist für den Satan bestimmt, um ihn von der Erde zu tilgen und zu vernichten und das Reich Gottes hier auf Erden aufzurichten.

Es ist schon so, dass die ältesten christlichen Gemeinden, die in Tod und Auferstehung Jesu den Anbruch des Reiches Gottes sahen, doch irrümlicherweise und unterschwellig auch die baldige Ankunft Jesu erwarteten. Das sehen wir auch in dem **Gespräch des Petrus mit Jesus**, als Er ihm sagte, welchen Todes er sterben würde.

Als Petrus daraufhin den Herrn fragte: „**Und was ist mit diesem** (Joh. 21,19 – 21), dem Johannes?“ Hier teilte Jesus dem Petrus mit, dass er sterben würde und Seine Ankunft nicht miterleben würde. Jesus sagte weiter: „Wer an mich glaubt, der wird leben, **obgleich er sterben würde.**“ (Joh. 11,21 – 26). Das Leben, das Jesus uns gibt, **ist ein anderes Leben**, als das wir erwarten zu leben. Und dennoch war der innige Wunsch, Jesu Parusie in Macht und Herrlichkeit **noch zu ihren Lebzeiten** (vgl. Mk. 13,30 / 1. Tess. 4,15,17 / 1. Kor. 15,51ff.) zu erwarten, menschlich sehr verständlich. Doch **das war niemals Gottes Absicht** mit uns Menschen. Wir werden geboren, um zu sterben. Und selbst diejenigen, die wie beide Zeugen entrückt wurden, müssen wieder auf die Erde zurückkommen, um zu sterben (Joh. 11,25,26).

Jeder an Jesus glaubende Mensch und Wiedergeborene lebt bereits **in einer anderen Phase des Lebens**. Darum sind für ihn der eigene Tod und die „**Naherwartung**“ Jesu kein Thema mehr. Durch Jesus und den Glauben an Ihn sind sie bereits schon verwandelt (1. Kor. 15,51 – 53) und innerlich an himmlische Orte versetzt (Eph. 2,6 / Kol. 1,13 – 20). **Ein Gläubiger** betrachtet schon die Auferstehung Jesu vom Tode und den himmlischen Triumph **als eine bereits erlangte Wirklichkeit** und lebt in einer realisierten Eschatologie (Hoffnungslehre), in der das ganze Spannungsverhältnis von der „Heilsgegenwart“ und von der „Heilszukunft“ miteinander verbunden wird. Und so ist in diesem Sinne dann in Christus alles Erwartete bereits gekommen und erfüllt. Er ist der Gesandte, in dem Gott endgültig zum Heil der Welt bereits gehandelt hat.

(**2. Petr. 3,13**) Ab hier ist ein deutlicher Einschnitt in der Betrachtung zu erkennen. Petrus hat die **Kennzeichnung der Irrlehrer abgeschlossen**. Nun wendet er sich einem anderen Hauptanliegen seines Schreibens zu, das er schon am Anfang (2. Petr. 1,10,11; 1,19 – 21) ins Auge gefasst hatte und jetzt eingehender mit der Gemeinde bespricht. **Es geht um die "Eschatologie"**, um die Zukunftserwartung biblisch-realistischer Art. Auf sie legte die Gnosis mit ihrer **"Erlösungslehre"** ebenso wenig Gewicht wie auf das Kommen Jesu "im Fleisch" zur Rettung der Verlorenen durch Sein Blut am Opferkreuz.

Weil die Irrlehrer die Gemeinde durch ihre Verkündigung derart **verunsichert** hatten, deshalb schreibt Petrus hier den **2. Brief**. Darum ist es auch ganz verständlich, dass dieser Letztere sich von dem ersten erheblich unterscheiden muss. Dabei **erinnert er nur** an das, was die Gemeinde bereits hat, schon längst kennt und weiß – das zeigt die häufige Verwendung von: „Wisset ihr nicht...!“ (1.Kor.15,1 / 1.Joh. 3,21 / 1.Thes. 4,9 - 12).

Die **apostolischen Mahnungen** trachten zuvorderst danach, die unlauteren Einflüsse auf die Gläubigen abzuwehren, mit denen die **„Mietlinge“** die Herde Christi in die Irre führen wollen (Joh. 10,1 – 10).

„**Die Spötter werden „in den letzten Tagen auftreten**“, indem sie sagen: „Wo ist die Erfüllung der Prophetie?“ und „Wo sind die ganzen endzeitlichen Voraussagen?“oder „Wo ist die Wiederkunft Jesu?“

Das ist eine kritische **Infragestellung** des gesamten Wortes Gottes. Wer die ersten Verse der Bibel im A. T. nicht glauben kann, die zur Schöpfung in 1. Mos. 1,1 geschrieben stehen, der kann auch nicht die letzten Verse der Bibel im N. T. glauben (Offb. 21,18 – 21), die von der kommenden neuen Welt Gottes berichten.

Die **Ungläubigen und Bibel-Kritiker** werden alles zynisch sehen und als unglaubhaft und lächerlich abtun. Mit einer **"Verzögerung"** Seines Tages gibt Gott in Seiner Liebe, Gnade und Barmherzigkeit noch reichlich Raum zur Umkehr. Wenn die Gemeinde ihren Zustand betrachtet, wenn sie auf die angefochtenen, unsicher gewordenen, aufs neue von alten Begierden gepackte Geschwister schaut, muss sie dann nicht überaus dankbar sein, dass noch **Gnadenzeit** vorhanden ist. Sonst würden ja so viele verloren gehen und nicht zurechtkommen.

Der Tag des Herrn wird kommen. Petrus betont nur die Unberechenbarkeit des Zeitpunktes. Der Tag wird kommen **wie ein Dieb**, also gerade eben nicht berechenbar, sondern total unerwartet und überraschend. Für unser ganzes Denken sind somit gleichzeitig einerseits die positive Gewissheit und andererseits die Ungewissheit des Wann unsere geistige Lage (vgl. Mt. 24,42 – 44).

In dem Vorwurf der **„Verzögerung“** liegt zugleich eine Frage an die **Ungeduldigen**, die anmaßend Gott der Verzögerung halber Schuldzuweisungen machen. Seid denn ihr selbst alle, die ihr die Parusie des Tages Gottes erwartet und so schnell herbeisehnt, "in heiligen Wandel und Frömmigkeit" bereit und gerüstet?

(**2. Petr. 3,14 – 18**) **Die Schlussmahnungen**. Auf die **Apologie** (Verteidigungsrede) gegen die Irrlehrer und den **Irrtum** über den Fehlschluss der Naherwartung der Parusie folgt als **Konsequenz** eine Mahnung an die Gemeinde, die noch einmal zu sittlicher Lebensführung aufruft und erreichen will, dass die auf Gottes Langmut zurückgehende Parusieverzögerung auch von der Gemeinde **als vorteilhaft und heilsam verstanden wird**.

Petrus gibt noch am Schluss seines Briefes eine ernste Warnung an die Gläubigen weiter, die bezieht sich insbesondere auf **„schwer verständliche und leicht falsch interpretierte Passagen“** von dem Apostel Paulus. Er sagt nicht, dass Paulus falsch liegen würde, sondern nur, dass die einfachen, ungefestigten und noch ungebildeten Hörer diese Passagen möglicherweise **falsch verstehen und deuten würden**. Dies bezieht er besonders auf die Aussagen von der Nähe der Parusie. Damit spielt er auch erneut auf die Irrlehrer insgesamt an, die in demselben Maße all die übrigen heiligen Schrifttexte verdrehten. In dem, was schwer zu verstehen ist, liegt auch leicht ein Missverstehen.

Nach der Meinung des Verfassers des 2. Petrusbriefes sind die **Paulusbriefe** durch die Irrlehrer **»verdreh«**, also falsch ausgelegt worden. Diese Pseudoexegeten (die selbst ernannten Ausleger) sind überwiegend selbst **»unkundig«** und **»ungefestigt«**.

Ihre Ignoranz beruht nicht einfach auf Unbelehrbarkeit oder Lernunwilligkeit. Denn nach Beschreibungen in 2. Tim. 3,6ff. sind die Irrlehrer sogar gerade solche, die »immerzu lernen«. **Unwissend** sind sie vielmehr darum, weil sie das Falsche lernen und sie sich in ihrem Lernen und Lehren nicht an der apostolischen, von Gott offenbarten Norm orientieren. Auch die Einschätzung »**ungefestigt**« ist wohl weniger eine Anspielung auf ihre sittliche Labilität, vielmehr fehlt ihnen der Halt an resp. in der in der Gemeinde Jesu anwesenden göttlichen Wahrheit (vgl. 2. Petr. 1,12 und 2,14). **Kurzum**, sie beharren in ihrer Auslegung der Paulusbrieve nicht auf die **rechte Lehre**. Ihre Exegese (Auslegung) ist eine Bedrohung der Orthodoxie (des apostolischen Erbes und dessen Überlieferung).

Und weil der Apostel Paulus so **schwer zu verstehen** wäre, darum beuten sie nicht nur Paulus, sondern auch all »**die übrigen Schriften**« aus. Alles legen sie für ihre Sache aus. Und so kann auch eine intensive, aber **falsche Beschäftigung** mit den heiligen Schriften die Menschen geradewegs in das Verderben führen.

Aus dieser Passage ist auch ersichtlich, dass der Verfasser allen Evangelien, den neutestamentlichen sowie den alttestamentlichen Schriften **eine „Gleichrangigkeit“** einräumt (vgl. 1. Thes. 5,27). Aus der Parallelisierung mit „**den übrigen Schriften**“ folgt weiter, dass wir hier bereits schon in der Entstehung des neutestamentlichen Kanons sind, der bald als Normativ für Glauben und Leben der Kirche gelten wird.

Weiter wird hier vom Verfasser der **Apostel Paulus als „Bruder“** bezeichnet. Dieser **Paulus** wird hier als Bundesgenosse und Apostelkollege in Anspruch genommen und als Amtsbruder genannt (vgl. Eph. 6,21 / Kol. 4,7). Ihm wird hier bescheinigt, dass er eine urchristliche Hauptautorität ist, die was zu sagen hatte. Dabei wird ihm mit folgenden Worten auch ein besonderes Lob gezollt: „Ihm war »**Weisheit**« gegeben.“ Das darf nicht im Sinn des Textes in 1. Kor. 2,6ff. verstanden werden, sondern es soll ihm damit die richtige apostolische Theologie im Sinn kirchlicher Orthodoxie bescheinigt werden (vgl. 2. Petr. 1,21). Der Verfasser unterstreicht es sogar, indem er sagt: „**Auch er hat »euch**«, d.h. der ganzen Kirche, **geschrieben**.“ Paulus hatte apostolisches, mit dem 2. Petrusbrief übereinstimmendes Lehrgut hinterlassen. Somit widerspricht Petrus den paulinischen Briefen nicht, sondern untermauert diese noch und nimmt sie als Bestätigung für sein Schreiben und für die theologische Einheit.

(2. Petr. 3,18) **Mit einer Mahnung zum Wachsen in Gnade und Erkenntnis** kehrt der Verfasser zum Anfang seines Schreibens zurück (2. Petr. 1,2) .

Die **Doxologie** (Lobpreis) gilt hier, anders als sonst meist im Neuen Testament, **Christus selbst** (außer 2. Tim.4,18 / vgl. dagegen z.B. 1. Petr. 4,11). Ihm steht die zukünftige Herrlichkeit **jetzt und »bis zum Tag der Ewigkeit**« zu, also von dem Jetzt der Gegenwart an über die zeitliche Naherwartung bis zur tatsächlichen Parusie, der göttlichen Vollendung aller Dinge. Petrus ruft Mut machend am Schluss in diesem Brief noch einmal die „**christliche Zukunftserwartung**“ ins Gedächtnis.

Test – Fragen:

1. Warum oder weshalb wurde der 2. Petrusbrief geschrieben?
2. Was will der 2. Petrusbrief bei den Lesern bezwecken?
3. Warum ist die Unwissenheit für die Gläubigen so schlimm?
4. Wie erkennt man Irrlehrer?
5. Welche falschen Lehrmeinungen behandelt der 2. Petrusbrief?
6. Wann und wie entsteht eine Irrlehre?
7. Woran und wie erkennt man falsche Lehren?
8. Wie geht man mit einem prophetischen Wort um?
9. Wer und was ist ein „Ungefestigter“?
10. Auf welche große Lebenserfahrung beruft sich Petrus in diesem Brief?
11. Was sind die Grundlagen der wahren Gotteserkenntnis?
12. Was hält Petrus von seinem Kollegen Paulus?
13. Warum sollen wir über den Teufel und über Dämonen nicht fluchen und lästern?
14. Warum muss Jesus noch einmal auf diese Welt zurück kommen?
15. Warum ist unser Glaube so kostbar?
16. Wer ist überhaupt ein „Erwählter“ und wann ist man erst ein Erwählter?

Bitte schicke diese Antworten an pastor@matutis.de oder an **GBS, Postf. 65 06 65, D-13306 Berlin**

Dieses Bibel-Studien-Material ist urheberrechtlich geschützt. Verwendung, Vervielfältigung etc. nur mit Erlaubnis des Urhebers. Bitte um kurze Mitteilung.

Pastor Joh.W. Matutis, Postfach 65 06 65, D-13306 Berlin, oder pastor@matutis.de

Nächste Lektion – Judasbrief

Und nun möge der Herr Euch reichlich bei eurem Bibelstudium segnen.

Meine Gebete begleiten Euch

Pastor Joh.W.Matutis